Herner Anzeiger

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.

Nebenausgaben: „Anzeiger für das Amt Sodingen" (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger".

Rotationsdruck und Verlag: Jngmanns & Koethers, Herne.

11. Jahrgang.

Telegr.-Adr.: Anzeiger Herne. Fernsprecher 461.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis 70 Pfg. monatlich frei ins Haus gebracht; durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 2,50.

Mit den Beilagen: „Das christliche Haus", „Jugendborn", „Illustr. Sonntagsblatt", „Nach der Schicht". Die für den „Herner Anzeiger" aufgegebenen Inserate gelangen im „Anzeiger für das Amt Sodingen" und „Gerther Anzeiger" gratis zur Aufnahme. — Der auf die Inserate eingeräumte Rabatt gilt als Skonto für Barregulierung, muß also bei verspäteter Zahlung, Konkursen, Liquidationen und gerichtlicher Klage gestrichen.

Anzeigen werden die 1spaltige Petitzeile mit 15 Pfg., für auswärts mit 20 Pfg., Reklamen die Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Datum- und Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.

№ 77. (Erstes Blatt.) Samstag, den 3. April 1915.

Die Kriegslage zu Ostern.

Ostern.

= Vorüber ist die ernste und stille Zeit, in der die Christenheit, durch die heiligen Lehren der Kirche und ihre in Herz und Seele dringende wuchtige Predigt hingelenkt, in frommer und bußfertiger Gesinnung das Leiden und den Tod des Welterlösers und Heilands der Menschheit betrachtet hat. Mehr denn seit Jahrzehnten hat die Passionszeit in diesem Jahre des blutigen Völkerkrieges ihre gnadenspendende Wirkung auf die gläubige Menschheit ausgeübt und sie in flehendem Aufblick zum Kreuz und dem gekreuzigten Gottessohn auf gnadenreicher Bahn geleitet. Wie der Krieg, der unserem lieben Vaterland und unserem braven Volke ungerechterweise von feindlichen, sie hassenden Völkern aufgezwungen ist, auf vielen Gebieten ein machtvoller Lehrmeister geworden, so ist er auch der gewaltigste Prediger der Religion und des Glaubens, der die Menschen mit eiserner, ja blutiger Hand aus ihrem Sündenschlafe aufgerüttelt und zu Gott, dem Allmächtigen und Gütigen, zurückgeführt hat. Weite Kreise unseres Volkes hatten sich, irregeführt durch die Apostel des Unglaubens, durch eine falsche Philosophie und durch das auch in Deutschland zu gefahrdrohender Höhe entwickelte Wohlergehen von Gott losgesagt und von dem ewigen Menschheitsziel abgewendet. Die Passionszeit des Krieges aber hat hier eine wunderwirkende Wandlung geschaffen, wenn auch, wie wir zu unserem Schmerze bekennen, noch nicht in dem allumfassenden Maße, wie wir es zum Heile von Volk und Vaterland gewünscht hätten. Doch die Passionszeit des Krieges hat mit dem kirchlichen Osterfest ja noch nicht ihr Ende gefunden; Gott allein weiß, wie lange es noch dauern wird, bis das Osterfest des Friedens anbricht. Hoffen wir, daß auch diejenigen, welche in dieser Passionszeit des Landes bisher noch nicht die Heimkehr zu Glauben und Gott gefunden haben, sie bald finden werden, damit alle einstimmen können in das beseligende Bekenntnis des tätigen Glaubens. Dann wird Gott mit uns sein für und für, er wird sein unsere Wehr und unser Schild, unser Hirte, der uns führt zu Glück und Frieden.

Schauen wir hin auf unseren siegreichen Kaiser, auf unsere ruhmbedeckten Heerführer und unsere glorreich tapferen Soldaten! Sie alle sind getragen von dem unüberwindlichen Osterglauben an Gott und seine Weltherrschaft, auf den sie ihre Hoffnung gründen, ihr Ringen und Siegen. Unter dem Donner der Geschütze mahnen sie uns daheim, auf den Ton der Osterglocken zu hören, die auch im Kriege dasselbe helle, frohlockende Lied singen, wie in alten Tagen, da noch der sorglose Friede uns umtoste und niemand daran dachte, daß die Schrecken des Krieges schon auf ihre Beute lauerten. Auch im Kriegsjahr ist die Osterbotschaft keine andere für uns, nicht fremder und ferner mutet sie uns an, als früher. Im Gegenteil. Mehr denn je ist sie zum lindernden Balsam auf leidbeschwerte Herzen geworden, sie, die immer schon am siegreichsten Leid und Tod überwunden. Ja, hätten wir keine Osterbotschaft, keinen Osterglauben, dann hätten wir heute Grund zur Verzweiflung, dann wüßten wir keinen Ausweg aus der atembeklemmenden Not, die uns bedrückt. Jetzt aber haben wir die Gewißheit des Sieges des Lebens über den Tod, der Freude über das Leid, des Friedens über den Unfrieden. Unser Heiland hat den Tod bezwungen und aus dem Grabe, aus dem Jenseits uns tröstliche Kunde gebracht; denn er und er allein ist wiedergekehrt aus dem Lande, von dessen Gestaden sonst keines Irdischen Fuß den Weg ins Land der Menschen zurückgefunden hat. Weil auf den düsteren Karfreitag der strahlende Ostermorgen gefolgt ist, und weil wir vom Sieger auf Golgatha die Gewißheit erhalten haben, daß jeder von uns, der seinen Kreuzweg geht und ihm die Treue hält, nach den Aengsten und Schrecken der Leidenstage den Segen, die Freude und Glorie des Ostermorgens erhalten wird, darum können wir aufrecht und hoffnungsfroh auch in dieser Not des Krieges stehen.

Die Wunden, die uns jetzt geschlagen werden, sind keine Wunden zum Tode, sondern zur Auferstehung; die blutigen Opfer, die wir gebracht haben und bringen, sind nicht nutzlos hingegeben, sondern sind Unterpfänder unseres Sieges und Triumphs. Wir haben ja, als wir in diesen Krieg ziehen mußten, gewußt, wem wir vertrauten; wir haben keinem Molochgötzen uns anempfohlen und geopfert, sondern dem allgütigen Herrn über Leben und Tod, dem Richter und Lenker der Völker, in dessen Händen die Lose des Krieges und Friedens liegen. Ihm haben wir uns zugewandt in den acht schweren Monaten, die dieser Kampf um unser Dasein jetzt währt, und unvermindert ist auch unsere Hoffnung, daß er uns zum Siege und ehrenvollen Frieden führen wird.

Das wissen wir allerdings auch, daß der Frieden, den uns der Heiland gebracht hat, nicht der Frieden dieser Welt ist. Nicht den ewigen Völkerfrieden zu bringen war des Messias Aufgabe und Werk, sondern den Frieden der Seelen. Er wußte, daß kriegslose Ruhe für die Völker kein unbedingtes Gut ist und der Waffenfrieden gar leicht die Völker in größeres Verderben führen kann, als der blutigste Krieg. Deshalb gab er der Menschheit den Frieden der Seele, seinen Frieden, der aus der harmonischen Eingliederung des ganzen Menschen in Gottes planvolle Ordnung sich ergibt. Dieser Frieden hält auch den wildesten Kriegsstürmen stand, er ist ja nicht von dieser Welt und erhält seine Kraft nicht aus Quellen, die durch Menschenhaß und Menschenbosheit verschüttet werden können. Dieser Frieden ist die Frucht und der Segen der Ostertat des Heilands, dessen Ostergruß war: Der Friede sei mit euch! Auf diesen Frieden kommt es an; ihn im Herzen, vermag die schlimmste Kriegsnot und das grimmigste Kriegsleid nichts gegen uns. Des Heilands Osterfrieden und -freude im Herzen, ist es nicht schwer, in Not und Tod zu gehen; denn es winkt uns ja das Osterglück, uns lockt die Verheißung des Ostertriumphes.

Der Osterglaube gibt unseren Kriegern die Kraft und den Ansporn, wohlgemut ihr Leben fürs Vaterland in die Schanze zu schlagen und uns, die wir so manchen unserer Lieben auf dem Schlachtfeld schon verloren haben, gibt er die trostreiche Zuversicht des Wiedersehens dort oben. Das ist ja das Erhebende und Frohe der Osterbotschaft, daß sie uns Sicherheit gebracht hat, daß mit dem Leben nicht alles aus ist, daß es ein Jenseits, ein glückliches, seliges Jenseits gibt, in dem alles Leid und Weh, das hier auf Erden in tapferer Ergebenheit in Gottes heiligen Willen ertragen wird, tausendfache Vergeltung erhält. Weil wir dies beglückende Bewußtsein haben und im schwersten Leid uns diese Sonne scheint, darum können wir stark bleiben in aller Not. Ohne die Ostertat wäre unser Glaube eitel und all unsere Hoffnung nichtig — doch Christus, der hundertmal Totgesagte, ist auferstanden und lebt, seine göttliche Kraft und Gnade wirkt in der Menschheit, die er erlöst, er spendet auch uns seinen Segen in der Not, in der wir durch seine Fügung uns befinden.

An diesem Ostersonntag, da in das frohe Läuten der Glocken das Donnern der Kanonen brüllt und rings auf dem Erdball die Flammenzeichen des Weltkriegs rauchen, danken wir unserem Heiland noch herzlicher und inniger als sonst für seinen Ostersieg, bitten wir aber auch inständigst und dringend für uns und alle Völker um seinen Osterfrieden, damit recht bald der Tag anbrechen möge, an dem wir seinen göttlichen Gruß vernehmen: Der Friede sei mit euch!

Kriegsergebnisse des Ostheeres im März 55 800 Russen gefangen.

WTB Großes Hauptquartier, den 1. April, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Fortnahme des von Belgiern besetzten Kloster-Hoek-Gehöftes und eines kleinen Stützpunktes bei Dixmuiden nahmen wir einen Offizier und 44 Belgier gefangen.

Westlich Pont-à-Mousson, im und am Priesterwalde kam der Kampf gestern abend zum Stehen. An einer einer schmalen Stelle sind die Franzosen in unsere vordersten Gräben eingedrungen. Der Kampf wird heute fortgesetzt.

Bei Vorpostengefechten nordöstlich und östlich von Luneville erlitten die Franzosen erhebliche Verluste.

In den Vogesen fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend Augustowo-Suwalki ist die Lage unverändert.

Nächtliche Uebergangsversuche der Russen über die Rawka südöstlich Skierniewica scheiterten. Russische Angriffe bei Opocno wurden zurückgeschlagen.

Im Monat März nahm das deutsche Ostheer im ganzen 55 800 Russen gefangen, erbeutete 9 Geschütze und 61 Maschinengewehre

Oberste Heeresleitung.

Deutscher Erfolg im Priesterwalde.

WTB Großes Hauptquartier, den 2. April, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Maas und Mosel fanden heftige Artilleriekämpfe statt.

Die Infanteriekämpfe an und im Priesterwalde wurden fortgesetzt und dauerten die Nacht hindurch an. Westlich des Priesterwaldes brach der französische Angriff in unserem Feuer zusammen. Im Gegenangriff brachten wir dem Feinde schwere Verluste bei und warfen ihn in seine alten Stellungen zurück. Nur im Walde sitzen die Franzosen noch in zwei Blockhäusern unserer vordersten Stellung.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage auf der Ostfront ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Abgesehen von Artilleriekämpfen in den Vogesen hat es an den beiden letzten Tagen an besonders bemerkenswerten kriegerischen Ereignissen auf dem westlichen Kriegsschauplatz nur erbitterte Gefechte im sogenannten Priesterwalde gegeben, wo der Kampf mit wechselndem Waffenglück hüben und drüben hin- und herwogte und selbst in der Nacht fortgesetzt wurde. Das Ergebnis war schließlich, daß die französischen Vorstöße westlich des Waldes im deutschen Feuer zusammenbrachen und der Feind dort im Gegenangriff unter schweren Verlusten in seine alten Stellungen zurückgetrieben wurde. Er hat also die von ihm vorher eingenommenen deutschen Stellungen wieder räumen müssen bis auf zwei Blockhäuser im Walde selbst, die er wohl bald auch wird verlassen müssen. Im übrigen handelt es sich bei diesen Gefechten an sich nur um Vorgänge lokaler Bedeutung, die ohne Einfluß auf die Gesamtlage auf der Westfront sind, die von unserm Berliner militärischen Mitarbeiter an anderer Stelle besonders gewürdigt wird.

Das größte Interesse verdient die Uebersicht der Kriegsergebnisse unseres tapferen Ostheeres im Monat März. Sie stellt fest, daß unsere Truppen in diesem Zeitraume 55 800 Gefangene gemacht, 6 Geschütze und 61 Maschinengewehre erbeutet haben. Die Zahl der Gefangenen gewinnt an Bedeutung, wenn wir noch die von unseren österreichisch-ungarischen Verbündeten in demselben Monat gefangen genommenen Russen hinzuzählen. Sie beläuft sich nach dem amtlichen Bericht unserer Verbündeten auf 40 000. Im ganzen sind also im Osten im März 96 000 Russen in Gefangenschaft gekommen. Bei der Bewertung dieser Zahl muß berücksichtigt werden, daß während des Monats März keine größere Schlacht geschlagen worden ist, sondern es nur immer zu Zusammenstößen gekommen ist, die meist nur lokale Bedeutung hatten. Das gilt auch von der Karpathenschlacht, die sich aus einer Reihe Einzelkämpfen von mehr oder minder großer Heftigkeit zusammensetzt. Bei der Bewertung der Gefangenenzahl muß ferner der weitaus größere Verlust in Rechnung gestellt werden, den der Feind gleichzeitig an Toten und Verwundeten zu beklagen hatte, worüber man freilich Genaues nicht erfährt. Er ist aber da und dürfte in Verbindung mit dem Mannschaftsverlust an Gefangenen selbst im russischen Heere von empfindlicher Wirkung sein. Auch das schier unerschöpflich scheinende Menschenreservoir der Russen muß endlich am Ende seiner Leistungskraft anlangen, und es liegt auf der Hand, daß bei so gewaltigen dauernden Verlusten schließlich auch der Nachschub an neuen frischen Kräften immer schwächer und minderwertiger werden muß. Ein sicheres Zeichen dafür bildet die Einberufung zahlreicher Jahrgänge der russischen Reichswehr in der letzten Zeit, von denen feststeht, daß sie die Schlaffertigkeit der ausgebildeten Feldtruppen in keiner Weise besitzen und es langer Zeit bedürfen wird, sie einigermaßen kriegstüchtig zu machen. Aus all diesen Umständen heraus ist die Größe der Einbuße zu würdigen, welche Rußland im März erlitten hat, ohne daß es zu einer großen oder gar entscheidenden Feldschlacht kam. Und darin liegt wieder für uns und unsere Verbündete begründete Aussicht auf den Endsieg.

Die Kriegslage im Westen.

Unser Berliner militärischer Mitarbeiter schreibt:

Auf dem westlichen Kriegsschauplatze wird der Krieg von beiden Parteien mit Hilfe des Sappenverfahrens und der Minenangriffe fortgeführt. Ein ausgedehnter, unterirdischer Kampf hat sich entwickelt, über den im allgemeinen nur wenige Nachrichten verbreitet werden. In einem seiner letzten Berichte hat der französische Generalstab auf die große Ausdehnung der Minengänge hingewiesen, die sich vor den französischen Stellungen unterirdisch gegen die deutschen Linien erstrecken und wo die Pioniere in mühseliger Arbeit versuchen, unter die deutschen Befestigungen zu kommen, um sie in die Luft zu sprengen. Auf die gleiche Weise gehen auch die deutschen Pioniere vor und so entwickelt sich unter der Erde ein Wettgraben, wer zuerst unter die feindlichen Stellungen kommt. Auch hierbei scheinen die Erfolge hin- und herzuschwanken, und es gelingt bald der einen, bald der anderen Partei, Teile der feindlichen Stellungen zu zerstören. Jedenfalls ist ein entscheidender Erfolg bisher noch von keiner Partei davongetragen.

Nachdem der große französische Durchbruch in der Champagne und der englische Vorstoß westlich Lille gänzlich gescheitert waren, haben die Franzosen zunächst von ähnlichen großen Unternehmungen abgesehen. Ob dies erfolgt ist, weil sie überhaupt die Unmöglichkeit eingesehen haben, gegen die gut ausgebauten deutschen Stellungen einen Erfolg zu erzielen, und weil sie die mit den Massenangriffen verbundenen Verluste vermeiden wollen, oder ob sie auf das Eintreten eines günstigeren Augenblickes warten, läßt sich noch nicht mit Sicherheit erkennen. Es könnte auch sein, daß sie neue Unternehmungen zunächst bis zum Eintreffen neuer englischer Verstärkungen aufgeschoben haben; denn nach ausländischen Berichten sind in den Häfen der englischen Seeküste große Truppenverbände versammelt, die nach dem Festlande herübergeschafft werden sollen. Die für die nächste Zeit angesagten Sperrungen der Eisenbahnen für den allgemeinen Verkehr und ihre ausschließliche Benutzung für Militärtransporte lassen darauf schließen, daß auch die in den Uebungslagern befindlichen Teile des englischen Heeres nach den Häfen im Süden und Westen des Landes befördert werden sollen. Mit der Verstärkung des Expeditionskorps auf französischem Boden entspricht die englische Regierung auch einem schon oft ausgesprochenen Wunsche, da die Franzosen wiederholt darauf hingewiesen haben, daß die militärischen Leistungen Englands weit hinter den gehegten Erwartungen zurückblieben.

Auch im Innern Frankreichs müssen in nächster Zeit wieder frische Truppen verfügbar sein; denn es sind Ende vorigen und Anfang dieses Jahres zahlreiche Rekruten eingestellt worden, deren Ausbildung jetzt beendet sein muß, so daß sie als kriegsbrauchbar zur Front entsendet werden können. Wenn gleichzeitig frische englische Truppen eintreffen und neue französische Ersatzmannschaften zur Verfügung stehen, so kann das für die Heeresleitung der Westmächte ein Grund sein, von neuem eine große allgemeine Offensive und einen Durchbruch durch die deutschen Stellungen zu versuchen. Auch die Rücksicht auf die Verhältnisse im Osten kann ausschlaggebend sein, noch einmal einen großen Angriff zu unternehmen. So lange in den Karpathen, in Südostgalizien und auch in Nordpolen erbittert und heftig gekämpft wird, ohne daß eine Entscheidung gefallen ist, sind größere Truppenverschiebungen von einem Kriegsschauplatze zum andern wenig wahrscheinlich.

Alle diese Verhältnisse sind aber von der deutschen Heeresleitung natürlich schon längst in den Kreis ihrer Betrachtungen und Erwägungen gezogen. Sie hat deshalb auch sicher alle notwendigen Gegenmaßregeln auf einen derartigen Fall getroffen, so daß auch einer erneuten französischen Offensive mit voller Ruhe und Sicherheit entgegengesehen werden kann.

Inzwischen sind die Franzosen aber nicht untätig geblieben, sondern haben auch in der vergangenen Zeit an verschiedenen Stellen Vorstöße gegen die deutschen Stellungen unternommen, die im allgemeinen abgewiesen werden konnten und ihnen nur an einer Stelle im Oberelsaß einen Erfolg eingebracht haben. Hier glückte es ihnen, den nördlich von Sennheim gelegenen Hartmannsweiler Kopf nach mehrtägigen, sehr erbittert geführten Kämpfen zu erobern. Wenn die Deutschen sich zunächst auch noch auf dem Abhange gehalten haben, so ist doch die beherrschende Höhe in den Besitz der Franzosen gelangt und geblieben. Die übrigen Angriffe, die die Franzosen unternommen haben, fanden hauptsächlich in der Champagne, in den Argonnen und in der Gegend südöstlich von Verdun zwischen Mosel und Maas statt. Es ist ein alter Gedanke der Franzosen, den sie bisher auch mit Hartnäckigkeit verfolgt haben, zwischen dem Ostabfall der Côte Lorraine und der Mosel in nördlicher Richtung vorzustoßen und hier die deutschen Stellungen zu durchbrechen. Sie hoffen dadurch eine Entlastung der Festung Verdun herbeizuführen und die rückwärtigen Verbindungen der Deutschen, die nördlich Verdun nach Metz führen, zu stören. Ein Zurückdrängen der deutschen Einschließungslinie nördlich Verdun muß den Franzosen um so wichtiger erscheinen, als die Deutschen die Beschießung der nördlich gelegenen Forts mit schwerer Artillerie bereits begonnen haben. Denn nach den französischen Berichten sind in den letzten Tagen 21-Zentimeter-Granaten in das am weitesten nördlich gelegene Fort Douaumont gefallen, allerdings, wie die

Franzosen behaupten, ohne großen Schaden angerichtet zu haben. Sämtliche Angriffe, die die Franzosen in den vorher erwähnten Gegenden unternommen haben, konnten aber abgewiesen werden, wobei die Franzosen zum Teil sehr schwere Verluste erlitten.

Eine beträchtliche Ausdehnung hat der Luftkrieg genommen. Französische, englische und neuerdings auch belgische Flieger haben nicht nur die deutschen Stellungen, sondern auch offene, weit vom eigentlichen Operationsgebiet gelegene Städte mit Bomben beworfen, was die deutsche Heeresleitung zu entsprechenden Gegenmaßregeln veranlaßt hat. Die Wirkung der von den Franzosen abgeworfenen Bomben ist aber verhältnismäßig gering gewesen und hat namentlich keinen militärischen Schaden angerichtet. Ueber die Wirkung der von den Deutschen abgeworfenen Bomben liegen genauere Nachrichten nicht vor.

Von den Kriegsschauplätzen.

Heftige Kämpfe an der Njemen-Front.

bb **Berlin,** 2. April. Nach einem Telegramm des Achtuhr-Abendblattes der „Nationalzeitung" von der russischen Grenze melden die Kriegsberichterstatter der Moskauer Blätter von der Niemen-Front, daß neuerdings **außerordentlich heftige Kämpfe** entbrannt sind. **Die Besatzung der Festung Kowno nimmt zum größten Teile an diesen Kämpfen teil.** Die russischen Truppen müssen abwechselnd den Deutschen die Offensive überlassen, welche sie mit großer Hartnäckigkeit durchführen. Allem Anscheine nach haben es die Deutschen darauf abgesehen, die bei Tauroggen operierenden Truppen von den am Njemen stehenden russischen Truppenkörpern abzutrennen. Es habe nicht viel Bedeutung, daß größere russische Truppenabteilungen vor den ungestümen deutschen Gegenangriffen mehrere Werst zurückgehen mußten. Wenn auch einige, nicht unwichtige russische Stellungen am mittleren Niemen von den Deutschen besetzt worden sind, so sei doch sehr begründete Aussicht vorhanden, daß dem Feinde ein weiteres Vordringen in dieser Gegend unmöglich gemacht werde. Die Kriegsberichterstatter melden weiter, daß **die Deutschen augenblicklich ein recht gutes Menschenmaterial ins Feld führten und daß es sich fast ausschließlich um kampferprobte Truppen** handele, die sich mit besonderer Bravour schlagen. **Sogar der deutsche Landsturm gehe zum Sturmangriff vor wie junge Soldaten.** Auch diese Truppen sind von einem bewundernswürdigen Offensiv-Geist beseelt. **Allem Anscheine nach drängt die Lage beider Parteien am Niemen zu einer möglichst raschen Entscheidung.** Die Verluste der Russen in diesen Kämpfen sind verhältnismäßig **recht bedeutend.** Die Geländeschwierigkeiten in dieser Gegend tragen viel zur Erschöpfung der russischen Infanterie bei.

Die Karpathenschlacht.

WTB **Wien,** 2. April. **Nach übereinstimmenden Meldungen der Kriegsberichterstatter der Blätter dauern die Kämpfe zwischen Lupkow und Uszok mit unverminderter Heftigkeit fort. Obwohl die Russen immer wieder große Verstärkungen heranziehen, vermochten sie bisher keinen Erfolg zu erzielen. Nach Aussagen von Gefangenen machen sich Verpflegungsschwierigkeiten geltend, so daß Truppenteile Tage nichts zu essen bekommen haben.**

bb **Wien,** 2. April. **Aus den Karpathen wird gemeldet: An der Grenze des Komitats Saros finden erbitterte, schwere Kämpfe statt. Unseren Truppen gelang es, bei Molnarvagas Vorteile zu erringen. Die Russen erlitten hier riesige Verluste. Unsere Soldaten kämpfen unverdrossen in eisigem Wintermetter, in hohem Schnee und auf hart gefrorenen Gebirgswegen. Die bürgerliche Bevölkerung der Gegend sieht mit unerschütterlichem Vertrauen dem Verlaufe dieser Kämpfe entgegen.**

„Magyar Hirlap" meldet aus Homonna: **Der Kampf nimmt an der ganzen Front seinen unveränderten Fortgang. In der Gegend von Dukla hat der Geschützkampf etwas an Heftigkeit verloren. Die Haltung unserer Truppen ist über alles Lob erhaben. Eine Entscheidung, die den Ausgang der ganzen Schlacht beeinflussen könnte, ist noch nicht gefallen. Täglich treffen hier zahlreiche Gefangene von den Kampfplätzen ein. Bei vielen von ihnen sind Erfrierungen zu konstatieren. Die Witterung ändert sich von Tag zu Tag, doch vermindert dies keineswegs die Heftigkeit der Kämpfe.**

Aus Czernowitz wird gemeldet: **Nördlich und östlich von Nowo Sielidza wird auf russischem Gebiet unaufhörlich gekämpft. Unsere Truppen dringen schrittweise und planmäßig vor. Nach dem amtlichen russischen Bericht vom 30. März hat ein österreichisch-ungarisches Detachement am 28. März nördlich und östlich von Czernowitz die Offensive ergriffen.**

*

Oesterreichischer Vorstoß in Rußland.

bb **Budapest,** 2. April. **Die österreichisch-ungarischen Truppen haben, wie gemeldet wird, am 27. März die bessarabische Grenze überschritten und sind etwa 35 Kilometer weit in der Richtung Chotin vorgedrungen.**

Die Stadt Chotin liegt am Dniestr nordöstlich von Czernowitz und war bis Mitte der fünfziger Jahre befestigt. Der Vorstoß beweist, mit welcher Energie unsere Bundesgenossen die Vorteile, welche sie in den letzten Tagen errungen haben, auszunutzen verstehen.

*

Tagesbefehl des Oberkommandanten.

WTB **Wien,** 2. April. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Armeeoberkommandant Erzherzog Friedrich hat folgenden Befehl erlassen: Ich spreche der vielbewährten vierten Kavallerietruppendivision, insbesondere ihrem hervorragenden, zielbewußten und energischen Kommandanten Generalmajor **Berndt,** sowie speziell dem Dragonerregiment 9 für das heldenmütige Verhalten und das unerschrockene zähe Ausharren gegenüber einem überlegenen Feinde in den Kämpfen vom 28. März meine Bewunderung und vollste Anerkennung aus. Ich bringe diese Anerkennung mit um so größerer Befriedigung und Freude zum Ausdruck, als die vierte Kavallerietruppendivision schon wiederholt und durch den Heldenkampf vom 28. März neuerdings in beispielgebender Weise dargetan hat, was unsere Kavallerie selbst im Gebirge zu leisten vermag, wenn sie, vom modernen Reitergeiste beseelt, unerschrocken und umsichtig und mit Initiative geführt wird, und wenn Führer und Reiter von dem Gedanken und dem unbeugsamen Willen durchdrungen sind, sei es mit dem Säbel oder mit dem Karabiner, jedem Feind, auch überlegene Infanterie, jeden Schritt des Bodens nur durch Blut erkaufen zu lassen.

Das Dragonerregiment Nr. 9 ergänzt sich aus Ostgalizien und besteht größtenteils aus Ruthenen.

Die österreichisch-ungarischen amtlichen Berichte.

WTB **Wien,** 1. April. Amtlich wird verlautbart: **In den Ostbeskiden versuchte der Gegner im Laborczatale während der Nacht mehrere Angriffe, die abgewiesen wurden. Zwischen Lupkower Sattel und dem Uszoker Paß dauern die Kämpfe um die zahlreichen Höhenstellungen fort. An der Front in Südostgalizien keine besonderen Ereignisse.**

Bei Inowlodz an der Pilica in Russisch-Polen griffen stärkere russische Kräfte in den Morgenstunden die Stellungen unserer Truppen an. Bis an die Hindernißzone herangekommen, wurden sie unter empfindlichen Verlusten zurückgeworfen.

Am südlichen Kriegsschauplatze keine Veränderung. Die am 31. März nachmittags erfolgte Beschießung der offenen Stadt Orschowa wurde durch ein Bombardement Belgrads beantwortet.

WTB **Wien,** 2. April. **Amtlich wird verlautbart: An der Front in den Ost-Beskiden herrscht im allgemeinen Ruhe, da alle russischen Angriffe in den letzten Tagen blutig abgewiesen wurden. In den sich östlich anschließenden Abschnitten der Karpathenfront, wo starke russische Kräfte angreifen, wird gekämpft.**

An der Reichsgrenze zwischen dem Pruth und dem Dujestr schlugen unsere Truppen einen überlegenen Angriff der Russen in zehn bis fünfzehn Reihen hintereinander ab. Der Feind griff tagsüber an mehreren Stellen der Schlachtfront an. Bis zum Abend währte der Kampf. Unter schweren Verlusten wurde der Gegner überall zum Rückzug gezwungen und wich namentlich vor dem südlichsten Abschnitt fluchtartig zurück.

In Polen und West-Galizien keine Veränderung. Ein Nachtangriff der Russen an der unteren Rida scheiterte in wirkungsvollstem Feuer der eigenen Stellungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Bedingungen der Uebergabe von Przemysl.

bb **Berlin,** 2. April. Die französische Presse veröffentlicht die Bedingungen, die der tapferen Besatzung der Festung von Przemysl von den Russen zugestanden wurde: **Abzug mit militärischen Ehren, gute Behandlung, keine Verschickung nach Sibirien, keine Verschickung nach Konzentrationslagern, die Gefangenen werden auf Parole in den Orten, die ihnen zum Aufenthalt angewiesen werden, frei gelassen, Erlaubnis, die Schwerverwundeten und die Leichen der Gefallenen fortzutragen, freier Abzug der noch etwa 17 000 Personen betragenden Zivilbevölkerung.**

Da diese Bedingungen von verschiedenen Seiten bestätigt werden, so scheint die anfängliche Erklärung des russischen Hauptquartiers, daß die Festung bedingungslos kapituliert habe, nicht der Wahrheit zu entsprechen.

Russische Drohungen.

WTB **Petersburg,** 2. April. Die „Rustoje Slowo" bringt einen drohenden Artikel **gegen Italien und Rumänien.** Falls diese Länder sich **nicht** den Alliierten anschließen und die **Neutralität aufgeben** würden, würde **Italien sofort durch die Flotte der Alliierten ausgehungert und Rumänien von den russischen Truppen überschwemmt werden.**

In russischen Blättern wird laut „Voss. Ztg." gesagt: Die Hoffnung, daß der Fall von Przemysl der Unschlüssigkeit der neutralen Staaten ein Ende machen werde, habe sich nicht erfüllt.

Zur Verhaftung russischer Gendarmerie-Offiziere.

bb **Kopenhagen,** 2. April. „Politiken" meldet zu den Verhaftungen russischer Gendarmerie-Offiziere in Petersburg wegen Spionage für Deutschland, daß auch die verwitwete Gräfin Kleinmichel in die Angelegenheit verwickelt sein soll. Sie sei politischen Kreisen schon lange verdächtig gewesen. Unter den Verhafteten befindet sich der Gendarmerieoberst Miasojedow, der ehemals Gendarmeriechef in Wirballen und später Leiter des Sicherheitsdienstes im taurischen Palais war, wo die Reichsduma tagt.

Russische Greueltaten gegen die Türken.

bb **Konstantinopel,** 2. April. Nach hier eingetroffenen Meldungen haben die russischen Truppen an der kaukasischen Grenze einen Vorstoß nach Erehikoy unternommen, sind jedoch vor den anrückenden türkischen Truppen zurückgewichen. **Die Notabeln des Ortes, sowie 150 Bürger wurden von ihnen als Geiseln mitgeführt.** Die nachrückenden türkischen Truppen fanden die Unglücklichen zu je 10 zusammengebunden mit **ausgestochenen Augen und zertrümmertem Schädel, teils sterbend, teils als Leichen am Wege vor.**

Die französischen amtlichen Berichte.

WTB **Paris,** 1. April. Amtlicher Kriegsbericht von gestern abend: In der Champagne Artilleriekampf, in den Bezirken von Beau-Sejour und Ville-sur-Tourbe in den Argonnen ununterbrochene Tätigkeit, besonders zwischen Four de Paris und Bagatelle. Die Kämpfe spielen sich zuweilen auf so kurze Entfernungen ab, daß ein von einer unserer großen Bomben getroffener Minenwerfer in unsere Linien geschleudert wurde. In der Nacht vom 30. zum 31. nahmen wir 150 Meter Schützengraben ein, machten Gefangene und erbeuteten zwei Minenwerfen. Während der ganzen Nacht vom 30. März zum 31. März beschoß der Feind die Schützengräben, welche er am 30. März im Priesterwalde verloren hatte. Er unternahm bei Tagesgrauen einen Gegenangriff mit mehreren Bataillonen, konnte im westlichen Teile der Stellung Fuß fassen, war jedoch bereits um 8 Uhr wieder daraus vertrieben. Der am 30. März erzielte Gewinn ist demnach völlig behauptet worden. Wir machten Gefangene, darunter einen Offizier. Im Gebiet von Paron Vorpostenkämpfe, welche sich zu unsern Gunsten wenden. Unsere Flieger warfen bei Nachtflügen am 30. März 24 Geschosse auf die feindlichen Bahnhöfe und Biwacks im Woevre, in der Champagne und bei Soissons. In Belgien wurden am 31. März während des Tages auf den Seebahnhof Brügge und das Flugfeld Gits erfolgreich Bomben geworfen.

WTB **Paris,** 2. April. Der amtliche Kriegsbericht von gestern nachmittag lautet: Der Minenkampf dauert an zahlreichen Stellen der Front fort. Vor Dompierre, südöstlich Peronne, brachten wir mit Erfolg vier Minenherde zur Explosion. Bei Cholerafarm, nördlich von Berry-au-Bac, sprengten wir einen Minengang in dem Augenblick, als der Feind darin arbeitete. Wir ließen dieser Explosion einen Hagel von Geschossen aus 7,5-Zentimeter-Geschützen folgen. Der deutsche Horchposten verschwand in einem Erdtrichter. Im Priesterwalde beträgt die genaue Zahl der von uns gemachten Gefangenen 140, darunter 3 Offiziere. Alle Gegenangriffe wurden abgewiesen. Ein gegen unsere Vorposten im Parroy-Gebiet gerichteter Angriff, der von einem Landwehrbataillon ausgeführt sein soll, brach unter schweren Verlusten zusammen.

Amtlicher Bericht von gestern abend: An verschiedenen Stellen der Front fanden Artilleriekämpfe statt. In der Woevre-Ebene westlich des Priesterwaldes besetzten wir das Dorf Fey-en-Haye und behaupteten uns dort trotz mehrerer Gegenangriffe. Aus Lothringen und den Vogesen ist nichts zu melden. Südlich von Dixmuiden holte der Fliegerleutnant Garros ein Flugzeug durch Maschinengewehrschüsse herunter. Im Gebiete der Aisne wurde ein anderer deutscher Flieger vom Flieger Navarre durch Gewehrschüsse heruntergeschossen.

Im Ysergelände.

bb **Berlin,** 2. April. Meldungen des „Lokalanzeiger" aus belgischer Quelle besagen, daß **das deutsche Bombardement in der Gegend von Nieuport die Dierschleusen so schwer beschädigt hat, daß sich das Ueberschwemmungsgebiet weiter ausgedehnt habe** und die Operationen **dort** für die Alliierten **mit größeren Schwierigkeiten** verknüpft wären.

Die englischen Verluste.

WTB **London,** 2. April. Der „Daily Telegraph" veröffentlicht die britischen Verluste vom 24. Februar bis 26. März. Danach haben die Briten auf allen Kriegsschauplätzen 390 Offiziere und 4496 Mann an Toten verloren. Die Gesamtverluste für diese Zeit betragen an Offizieren 1081 und an Mannschaften 18794. Die Gesamtverluste der Marine während der letzten Monate belaufen sich, so weit sie veröffentlicht sind, in den Kämpfen im östlichen Mittelmeer auf 220 Mann, wozu noch 182 Mann vom Hilfskreuzer „Bayano" und 6 Mann vom Minenfischer „Tern" kommen. Die Gesamtverluste an Offizieren auf dem westlichen Kriegsschauplatze betragen seit dem 10. März 900 Mann.

Erhebliche Verlangsamung der englischen Rekrutierung.

bb **Berlin,** 2. April. Der Brüsseler Berichterstatter der „Deutschen Tageszeitung" meldet seinem Blatte: Alle Londoner Nachrichten melden übereinstimmend **eine erhebliche Verlangsamung der englischen Rekrutierungsergebnisse, so daß ernste dortige Kreise nur mit einer** Höchstzahl von einer Million englischer Soldaten rechnen. **Mehr werden auf den europäischen Kriegsschauplatz nicht entsendet werden können,** was auch verschiedene Zeitungen, wie „Standard" zugeben. Von den drei Millionen Kitcheners spricht in England kein Mensch mehr.

Die Selbstsucht Englands.

WTB **Washington,** 2. April. Die **„Morningpost" schreibt: Der Krieg ist der Selbstsucht Großbritanniens zuzuschreiben. Kaufmännischer Wettbewerb und industrielle Rivalität haben niemals den Krieg gerechtfertigt. Sie sind aber tatsächlich die Ursache dafür, daß Großbritannien gegen den eigenen Vetter kämpft.**

Abnahme der Munitionserzeugung in England.

Die Trunksucht ist schuld daran.

WTB **London,** 2. April. Die „Times" befaßt sich in einem Leitartikel **mit der unbefriedigenden** Erzeugung **der Munition** und schreibt: Die militärische Maschine, die mit so viel Mühe aufgebaut ist, ist bereit, ihre Arbeit zu verrichten, **verfügt jedoch nicht über das nötige Material.** Hindernisse aller Art haben sich eingestellt, so daß die Produktion **abnimmt,** statt zunimmt. Zwei Dinge tragen die Hauptschuld, die **Lohnstreitigkeiten in der Industrie und das übermäßige Trinken.** Das zweite Uebel ist viel schlimmer als das erste, weil es sich ständig fühlbar macht. Statistische Listen, die Lloyd George vorgelegt hat, zeigen, daß beispielsweise in der Schiffsbauwerft, **die 75** Mann beschäftigt, nur zwei die volle Zeit arbeiteten, zwei oder drei einen oder zwei halbe Tage fehlten, während die andern ganz unregelmäßig arbeiteten. Einige fehlten die ganze Woche. Dasselbe Bild zeigen die Munitionsfabriken. Die Trunksucht **trägt die Schuld;** sie ist aber **nicht** der einzige Grund der unregelmäßigen Arbeit. **Die Arbeiter werden überanstrengt und gelangen schließlich an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit.** Viele erkranken. Man müßte die ganze Arbeitseinteilung umändern, um ein Höchstmaß der Leistungen zu erzielen. **Die Trunksucht bildet jedenfalls die Hauptschwierigkeit.** Aus den Bemerkungen Lloyd Georges läßt sich schließen, daß gegen die Schankwirtschaften und Klubs radikal vorgegangen werden soll. **Man** wird annehmen können, daß die Zwangsmaßregeln auf alle Schichten der Bevölkerung ausgedehnt werden sollen, nicht nur auf die Arbeiter. Das einzige Mittel, die Arbeiter wirklich zu beeinflussen, wäre, wenn die Kreise, auf die es ankommt, für die Dauer des Krieges freiwillig dem Genuß geistiger Getränke entsagen und **so ein Beispiel** geben würden. Wenn diese Kreise **jedoch fortfahren im** Klub und zu Hause zu trinken, werden die Arbeiter am Clyde und Tyne dasselbe tun. Die „Times" fordert auf, der zu erwartenden Gesetzgebung die freiwillige Enthaltsamkeit vorangehen zu lassen, an der sich alle beteiligen sollen und deren Aufgabe es ist, dem Volke ein gutes Beispiel zu geben.

Vom Luftkrieg.

WTB **Neuenburg** (Rhein), 2. April. Um 7 Uhr abends erschien gestern ein feindlicher Flieger über der Stadt und warf drei Bomben ab, wodurch nur unwesentlicher Schaden angerichtet wurde.

WTB **Paris,** 2. April. Der Temps meldet: Ein deutsches Luftschiff hat in der Nacht zum 31. März Bailleul überflogen und zwei Bomben abgeworfen, die aber keinen Schaden anrichteten. Das Luftschiff flog in der Richtung nach Armentières und Hazebrouck weiter. In beiden Orten wurde Alarm geschlagen und das Licht gelöscht.

WTB **Müllheim,** 2. April. Gestern abend um ½6 Uhr erschien ein feindlicher Flieger über der Stadt, der eine Bombe abwarf, die aber nur geringen Schaden anrichtete.

WTB **Paris,** 2. April. Das Generalkonsulat Montenegros teilt mit: Oesterreichische Flugzeuge überfliegen fortgesetzt Cetinje und werfen Bomben ab. Gestern um Mitternacht warf ein feindlicher Flieger sieben Bomben ab, welche mitten in der Stadt in der Nähe des kronprinzlichen Palastes niederfielen, vier Personen, darunter eine schwer, verletzten, und mehrere Häuser beschädigten.

Fes und Mekines von den Mauren besetzt!

bb **Rotterdam, 2. April. Wie aus Madrid gemeldet wird, meldet der dortige „Liberal", daß die aufständischen Mauren nunmehr die von den französischen Truppen bereits vor einiger Zeit geräumten Städte Fes und Mekines besetzten. Damit bestätigen sich die bereits im Februar eingetroffenen Nachrichten, daß die Franzosen ganz Marokko mit Ausnahme von Casablanca und Rabat räumten. Aber auch in diesen beiden Küstenstädten stehen nur noch schwache Garnisonen. Es scheint, daß die aus Marokko zurückgezogenen französischen Truppen zur Verstärkung des in Algier stehenden Militärs verwendet wurden.**

Der Prozeß gegen Dewet.

WTB **London,** 2. April. Reuter meldet aus Bloemfontein vom 30. März: Bei Eröffnung der Verhandlung gegen Dewet wurden Depeschen vorgelegt, in denen Dewet erklärt, daß die östlichen und nördlichen Distrikte des Freistaates auf seiner Seite ständen, und daß er mit bewaffneter Macht nach dem Süden und Südosten vorrücken wolle, um einen Aufstand zu entfachen. Weiter wurde eine Korrespondenz zwischen Dewet und Oberst Brand vorgelegt, den Dewet als einen seiner liebsten und tapfersten früheren Generale bezeichnet. Brand, der die Verteidigungstruppen des Freistaates befehligte, weigerte sich, Dewet zu sehen und schrieb, er hoffe, daß Dewet die Hoffnungslosigkeit seines Unternehmens einsehe. Dewet könne die Folgen eines Bürgerkrieges vermeiden, andernfalls ruhe auf ihm allein die Verantwortung für diesen Schandfleck in der Geschichte des Afrikander-Freistaates.

Griechische Blätter verurteilen Venizelos.

bb **Athen,** 1. April. Die Presse verurteilt das Verhalten von Venizelos, der wieder mehr hervortritt. „Embros" sagt u. a.: Venizelos scheint zu meinen: Was schadet es Griechenland, wenn es seine Flotte verliert, ihm bleibt ja noch die englische. Was schadet es Griechenland, wenn Griechenland verloren geht, wenn ihm das

Ostersegen im Kriege.

Skizze von Dr. Paul Lerch.

Und der Regen, er regnete jeglichen Tag . . . Es war, als ob die Schleusen des Himmels sich nimmer schließen wollten. Schwere Tropfen, vermischt mit Hagelschlossen und leichten Schneeflocken, überschütteten die Schützengräben, gleichsam, um den Eisenhagel aus den todbringenden feindlichen Geschützen noch zu überbieten. Es war ein erbärmliches Wetter, und das Schlimmste daran, daß die warme Frühlingssonne gar nicht die Kraft zeigen wollte, um die Wolken zu verjagen und den feindlichen Nebel zu durchbrechen.

Doch unsere Braven hatten sich in den monatelangen Stellungskämpfen so vorzüglich eingegraben und gewissermaßen häuslich eingerichtet, daß ihnen die Mißgunst der Witterung nicht allzu viel anzuhaben vermochte. Der Unterstand, der den beiden Leutnants Kurt Steinbrecht und Arno von Rißelbach zum Quartier diente, konnte wirklich beinahe für eine „gute Stube" in bäuerlicher Wohlhabenheit gelten. Der allzeit findige, technisch geschickte Bursche Steinbrechts, der Füsilier Schlottke, hatte das Meisterstückchen zustande gebracht und Steinbrechts Kunstsinn hatte die noch fehlenden Lichter auf das Bild gesetzt. So ließ es sich schon trotz mancherlei Entbehrungen leben.

„Kamerad", sagte der Leutnant Steinbrecht, indem er seine Havanna bedächtig in den Fingern drehte und dazu den duftenden Mokka aus einer einfachen irdenen Schale schlürfte, „es ist merkwürdig, wie sehr ich in diesen Tagen an Ostern denken muß. Wie werden unsere Daheimgebliebenen das holde Frühlingsfest feiern? Wie werden wir es begehen, die wir hier liegen und statt des Klanges der Osterglocken den Donner der Geschütze, das Gebrüll der Granaten und das Krachen explodierender Schrapnells hören."

Arno von Rißelbach räusperte sich. „Ich muß sagen, daß auch mich diese Zeit mit besonders wehmütigen Empfindungen erfüllt. War es doch Ostern vor zwei Jahren, als ein trauriges Ereignis in mein Leben trat, das ich wohl niemals vergessen werde."

„Na, na, Kamerad," erwiderte der ältere Steinbrecht lächelnd, „bei Ihrer Jugend und der Lebenslust, die Ihnen aus den Augen blitzt, sollte man das gar nicht für möglich halten. Aber schießen Sie los! Wahrscheinlich kleine Liebesaffäre, nichts weiter."

Arno von Rißelbach räusperte sich abermals. „Wenn Sie wollen, ja. Aber die Sache ging mir doch etwas tiefer, denn meine Liebste, die auch Ihnen bekannte Tochter Ella des Rittergutsbesitzers Kunz von Ising auf Isinghöne, hatte es mir wirklich angetan. Sie haben sie gesehen und mit ihr gesprochen, wissen Sie noch, auf dem großen Kostümball bei Frau von Falkenhausen. . . Ach ja, was war das doch für eine schöne Zeit! . . ."

„Ach ja!" stöhnte auch Steinbrecht, indem er zustimmend mit dem Kopfe nickte. „Sie haben recht, Kamerad. Wir alle haben Sie damals beneidet, denn wahrhaftig: Fräulein von Ising war nicht nur die schönste Dame unseres gesamten Landadels, sie verstand es auch, durch ihre glänzenden Geistesgaben, gepaart mit bestrickender Liebenswürdigkeit, auf alle, die ihr nähertraten, einen faszinierenden Eindruck zu machen. Und dies Verhältnis haben Sie gebrochen? Sie sehen mich im höchsten Grade erstaunt. Davon hatte ich ja keine Ahnung."

Arno von Rißelbach zuckte wehmütig die Schultern. „Ich will es Ihnen kurz sagen, Kamerad, wie es gekommen ist. Ich liebte Ella von Ising tief und ehrlich, und ich werde meine glühende Liebe zu ihr niemals begraben. Aber diese entsetzliche Charaktereigenschaft, diese Frömmigkeit, diese für einen frei denkenden Menschen unerträgliche Muckerei, dieses Beten und Kirchelaufen, dies alles lag wie ein schwerer Druck auf mir. Und schließlich verlangte sie von mir, der ich den Köhlerglauben unserer Väter längst über Bord geworfen, daß ich zu ihm zurückkehre, daß sie mit mir nicht vor den Altar treten könne, falls ich nicht mit ihr gemeinsam um die österliche Zeit das Sakrament empfinge. Sehen Sie, das ging mir zu weit. Dazu konnte ich mich nicht entschließen, und da war es eben aus zwischen uns. Soviel aber dürfen Sie mir glauben: ich werde niemals einem anderen weiblichen Wesen mein Herz zuwenden, ebenso, wie ich dies auch von Ella glaube. Denn wir gehören zusammen, wir sind wie durch einen höheren Ratschluß füreinander bestimmt."

Steinbrecht wollte etwas erwidern, da rasselte das Telephon, und vom Hauptmann herüber kam der Befehl, **die Truppen antreten zu lassen** zum Sturmangriff. Vor **Kampfeslust und Tatendurst** glühend, stellten sich unsere jungen Teutonen an die Spitze ihrer Züge, und mit brausendem Hurra ging es gegen den Feind, daß unter ihren Tritten die Erde dröhnte . . . . .

Der Kampf war vorüber, der Feind war verjagt, seine Offensive glänzend und unter fürchterlichen Verlusten für ihn abgewiesen. Die Deutschen kehrten in ihre Stellungen zurück, sie hatten nur geringe Verluste zu beklagen. Wo aber war der Leutnant Arno von Rißelbach, der seinen Braven mit gezücktem Säbel weit vorausgeeilt war? Die Mannschaft war von tiefster Trauer erfüllt, ihren Führer, an dem sie mit Herz und Seele hing, verloren zu haben. Man ging, ihn zu suchen. Man fand ihn schließlich begraben unter einem Knäuel von Franzosenleichen, unter dem man ihn hervorzog. Und welcher Anblick bot sich dem Freund! Der Körper des Helden wies kaum noch menschliche Formen auf, so tief war er in einem Sumpf von Lehm und Schmutz vergraben. Man schaffte den Todgeglaubten in das nächste Dorf, wo er im Notlazarett die erste Aufnahme fand. Die Kameraden aber konnten die beruhigende Kunde in ihre Stellung mit hinübernehmen: Leutnant Arno von Rißelbach war nicht tot, er war sehr schwer verwundet, aber er lebte. . . . .

* * *

„Fräulein von Ising!" sagte der Chefarzt, indem er einer Pflegerin, welche dem schwerverwundeten Leutnant von Rißelbach beigegeben war, warm die Hand drückte, „die Rettung unseres Patienten ist Ihr Werk! Das Opfer, das Sie in der Pflege für ihn gebracht, ist bewundernswert, der Himmel möge es Ihnen lohnen!"

Leutnant von Rißelbach saß, in Decken gehüllt, in einem Lehnstuhl. Schlaff hingen seine Glieder und seine Haltung war völlig apathisch. Denn seine Augenlider waren geschlossen, und der Anblick, der in der Frühlingsschöne prangenden Gottesnatur war ihm versagt. Nur da er den Namen von Ising hörte, war es, als ob ein gewaltiger Ruck durch seinen Körper ging, so daß er aufspringen mochte. **Doch brach er sogleich wieder in sich zusammen.** . . . .

Ella von Ising fühlte, was in dem armen Schwerkranken vorging, der wohl seine Umgebung ahnte, aber doch innerlich mit der Welt und ihren Freuden abgeschlossen zu haben schien, da er sich erblindet wähnte. Ob der Kopfschuß, den er erhalten, den Sehnerv zerstört hatte, konnte noch nicht festgestellt werden. Und Ella klagte nicht, weinte nicht und machte nicht dem Verwundeten durch überschwengliche Worte das Herz noch schwerer. Schweigend tat sie unablässig ihre Pflicht, und in bestimmten Zeitabständen griff sie immer wieder zu dem feuchten Schwämmchen, um die Augen Rißelbachs zu kühlen, zu reinigen, zu pflegen.

Und ihrer treuen Hingabe sollte der Lohn des Himmels werden.

Die warme Frühlingssonne verbreitete ihren Strahlenglanz über den freudlosen Raum des Krankensaales. Und durch die Fenster schimmerte das erste Grün der Zweige und Sträucher lebenspendend und hoffnungsverheißend herein. Eine neuerliche Anwendung hatte Ella soeben gemacht, da rekte der Verwundete die Glieder, und wie von dem Strome eines heiligen inneren Feuers durchglüht, erhob er sich gerade auf seinem Sessel, öffnete weit die Augen und rief in markerschütterndem Tone: „Ich kann ja sehen! Gott sei gelobt!"

Dann wandten sich seine erstaunten Blicke in die Umgebung, und vor ihm sitzend sah er in das treue dunkle Auge seiner Braut, aus dessen Wimpern helle Tränen, schimmernden Diamanten gleich, auf ihre Wangen herniederrannen.

„Gott sei gelobt!" hauchte auch sie, indem sie ihm die zitternde Rechte entgegenstreckte. Da erhob er sich vollends, seine Schwäche überwindend, und umarmte sie und drückte sie an sein Herz. Und liebkosend flüsterte er ihr ins Ohr: „Es muß doch Ostern in der Nähe sein, Geliebte!"

„Ja, mein Teurer. Und werden wir gemeinsam die Auferstehung des Herrn feiern?"

Und er erwiderte mit fester Stimme: „Diesmal werde ich Dir folgen, mein Lieb, und nicht mehr von Deiner Seite weichen. Mein erster Gang sei mit Dir gemeinsam zum Tisch des Herrn!"

. . . . . Ostersegen im Kriege. . . . . .

Der Kampf zur See.

Englands Ohnmacht gegen unsere U-Boote.

WTB **London,** 2. April. Der Marinekorrespondent der „Times" schreibt: Das Auftauchen von Unterseebooten mit 20 Knoten Geschwindigkeit in den britischen Gewässern läßt neuerlich die Frage nach auszeichenden Verteidigungsmitteln für die Handelsschiffe laut werden. Die Ausstattung der Schiffe mit Kanonen sei schwer durchzuführen, da die Zahl der Schiffe zu groß sei, und die Kanonen außer in der Gefahrzone auf langen Reisen unausgenützt bleiben würden; auch Bedienungsmannschaften fehlen. Das vorgeschlagene Konvoi-System würde die Bewegungsfreiheit der großen Handelsflotte zu sehr einschränken. Ein Angriff auf Unterseeboote, und der Versuch, sie zu rammen, ist die wirksamste Verteidigung. Da es aber klüger ist, den Unterseebooten, wenn möglich, überhaupt auszuweichen, wäre es am besten, wenn die Schiffe die verhältnismäßig kurze Strecke, die von den Unterseebooten unsicher gemacht wird, nur bei Nacht zurücklegten.

Die Kanalschiffahrt wird eingeschränkt.

WTB **London,** 2. April. Die „London Gazette" gibt bekannt, daß die Schiffahrt im Kanal bei Folkestone und Portland eingeschränkt werden solle.

Der Schaden der britischen Handelsflotte.

WTB **London, 2. April. In einem Briefe aus Liverpool von Bruce Ismay, der in mehreren Blättern veröffentlicht worden ist, wird der Schaden, der der britischen Handelsflotte von den Deutschen seit August 1914 zugefügt worden ist, bis Anfang März auf 2 914 571 Pfund Sterling für die Schiffe und 4 474 817 Pfund Sterling für die Ladungen beziffert.**

Die wagemutigen deutschen Unterseeboote.

bb **London,** 2. April. „Daily Telegraph" berichtet, laut „Berl. Tagebl.", daß am Dienstag früh ein deutsches Unterseeboot unmittelbar in der Tyne-Mündung erschien. Als die Pinasse des Tynefluß-Kommissars drei Seemeilen von der Mündung des Flusses fuhr, tauchte plötzlich dicht dabei ein Unterseeboot von ungewöhnlicher Größe auf. Es wurde kein Signal gegeben und die Pinasse flüchtete schleunigst nach Shields, wo die Behörden benachrichtigt wurden.

Von einem deutschen U-Boote angegriffen.

WTB **London,** 2. April. Der Dampfer „City of Cambridge" aus Glasgow, der in Liverpool eingetroffen ist, begegnete an der Westküste Englands einem deutschen Unterseeboot. Dem Kapitän gelang es, durch geschicktes Manövrieren das Unterseeboot vor seinem Bug zu halten und verhinderte dadurch, daß es ein Torpedo abschoß. Der Dampfer wurde jedoch eine halbe Stunde lang mit Granaten beschossen und Boote und Kajüte zerstört. Kein Offizier wurde getroffen. Das Unterseeboot war schließlich genötigt, den Angriff aufzugeben, da es Wind und See gegen sich hatte.

Von den Taten des „U 28".

WTB **London,** 2. April. Reuters Bureau meldet: Der Dampfer „Crown of Castile" fuhr von Neufundland nach Havre. Als ein Unterseeboot in Sicht kam, rief der Kapitän Freiwillige als Heizer auf, denn die chinesischen Heizer waren so erschrocken, daß sie keine Arbeit leisten konnten. Der Dampfer hoffte zu entkommen, aber nach einer Jagd von dreiviertel Stunden wurden die Kajüte und die Brücke von Schüssen getroffen. Die Bemannung erhielt eine halbe Stunde Zeit, um das Schiff zu verlassen, und wurde nach sechsstündigem Rudern bemerkt und gerettet. Die Deutschen brauchten zwei Stunden, um den Dampfer durch Schüsse zum Sinken zu bringen.

Reuters Bureau meldet weiter: „Crown of Castile" führte eine Ladung Viehfutter an Bord. Das Unterseeboot, das das Schiff zum Sinken brachte, war „U 28". Die Nummer war übermalt, aber in der Nähe wahrnehmbar. Der Dampfer lief 12 Knoten. Der Offizier des Unterseebootes rief den Engländern zu, er habe binnen 4 Tagen 7 Schiffe in den Grund gebohrt, und fügte sarkastisch hinzu: Britannia rules the waves! Darauf erwiderte der Steuermann: Wait and See. Als die Besatzung das Schiff verließ, lag der dänische Dampfer „Finnlandia" in der Nähe und nahm die Schiffbrüchigen auf. — Der torpedierte Dampfer „Crown of Castile" aus Glasgow hatte 4505 Brutto-Tonnen. Er gehörte der Crown Steamship-Company.

Versenkte feindliche Dampfer.

bb **Amsterdam,** 2. April. (Privattelegr.) Der versenkte britische Dampfer „Flaminian" hatte eine Größe von 3500 Brutto-Tonnen. Es war ein neuer Dampfer und gehörte der Ellermann-Linie in Liverpool an.

WTB **London, 2. April. Reuters Bureau meldet: Der englische Dampfer „Seven Seas" wurde auf der Höhe von Beachy Head ohne vorherige Warnung durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht. Das Schiff sank innerhalb drei Minuten. Von der achtzehn Mann starken Besatzung sind elf ertrunken.**

WTB **London, 2. April. Der Dampfer „Emma" aus Le Havre ist gestern auf der Höhe von Beachy Head ohne vorherige Warnung von einem Unterseeboot torpediert worden. Das Schiff sank sofort. Von der Besatzung von 19 Mann sollen 17 ertrunken sein.**

WTB **Haag,** 2. April. „Nieuwe Courant" meldet aus London: Ein unbekannter französischer Dampfer wurde im Kanal torpediert. Zwei Mitfahrende und zwei Leichen wurden nach Dover gebracht. Die meisten scheinen ertrunken zu sein. (Es handelt sich anscheinend um den Dampfer „Emma", von dem bereits berichtet wurde.)

WTB **London,** 2. April. Reuters Bureau meldet: Drei britische Fischdampfer wurden heute früh durch ein deutsches Unterseeboot auf der Höhe von Shields zum Sinken gebracht. Die Mannschaften wurden gerettet.

Eine norwegische Bark torpediert.

WTB **Amsterdam,** 2. April. Wie die Blätter melden, kam der norwegische Dampfer „Unita" gestern früh mit 11 Mann einer gestern in der Nordsee torpedierten norwegischen Bark in Hoek van Holland an.

Die Unsicherheit der englischen Gewässer.

WTB **Berlin,** 2. April. Aus Rotterdam berichtet die „Deutsche Tageszeitung", daß **Zeppeline, Flugzeuge und Tauchboote eifrig in und über dem Nordseekanal kreuzen.** Nach dem „Figaro" seien derselben Quelle zufolge zwei neue deutsche Unterseeboote dabei, die englischen Gewässer unsicher zu machen, und die viel größer wären, als die bisher gesehenen. Infolge des vermehrten Auftretens deutscher Unterseeboote sollen von 45 französischen Schiffahrtsgesellschaften, die einen direkten Handel mit Großbritannien unterhalten, **17 Linien ihren Betrieb seit Anfang März bis zu 40 Prozent eingeschränkt haben.**

WTB **London,** 2. April. Der Marineversicherungskorrespondent des „Daily Telegraph" schreibt: Angesichts der Tatsache, daß seit Montag der Verlust von sechs Dampfern gemeldet worden ist, ist es nicht verwunderlich, daß die Versicherer das Geschäft eingestellt und die Prämien erhöht haben. Diejenigen, die noch versichern, verlangen Prämien die 30 bis 40 Proz. höher sind, als die in der letzten Woche verlangten.

Eine schamlose Lüge.

WTB **Berlin,** 2. April. Die verhetzende Behauptung der englischen und neutralen Presse, daß anläßlich der Versenkung der „Falaba" die Besatzung des deutschen U-Bootes den Todeskampf der Fahrgäste belacht und trotz gegebener Möglichkeit keine Hilfe geleistet habe, beruht auf schamloser Lüge. **Englands Vorgehen, durch Handelsschiffe U-Boote angreifen zu lassen und Prämien für erfolgreichen Angriff auszusetzen, zwingt die Unterseeboote zu schnellem Handeln.** Vernichtung von Menschenleben ist jetzt schwere Pflicht der U-Bootsbesatzungen, die, wie England selbst bisher anerkannt hat, bisher mit größter Menschlichkeit und Milde vorgegangen sind. Die veränderte Stellungnahme Englands entspricht dem Schreck darüber, daß der Untergang der „Falaba" das Aufhören der Sicherheit des Passagierverkehrs beweist und der U-Bootskrieg dadurch einschneidender in das Wirtschaftsleben eingreift.

worauf es ankomme, sei, ob das Bündnis auch **nach dem Kriege in der jetzigen Form bestehe.** Ferner wirft Tokutomi die Frage auf, welche Haltung England in einem Streite Japans mit Nordamerika einnehmen werde. Schon bei der letzten Erneuerung des Bündnisses schien es, daß England geneigt sei, Japan den Amerikanern zu opfern. Jedenfalls werde das Bündnis in einem solchen Streitfalle für Japan wenig Wert haben. **In den chinesischen Angelegenheiten sei England vielfach Konkurrent, wenn nicht Gegner Japans; der Konkurrent verwandle sich leicht in einen Feind.** Die Engländer Chinas zeigten schon früher und auch jetzt ihre Abneigung gegen Japan und die Japaner. Daher sei ein englisch-japanisches Zusammenwirken bei der Lösung der chinesischen Frage praktisch unmöglich. Schließlich müsse Japan sich fragen, **welche Haltung England nach dem Friedensschlusse in der Welt einnehmen werde.** Tokutomi will nicht gerade sagen, daß England unzuverlässig sei, aber er weist auf den britischen Egoismus hin, der sich schon früher zeigte, ehe England sich in den Krieg einmischte. Man müsse sich daher die Frage vorlegen, wie England, ausschließlich an die eigenen Interessen denkend, Japans Interessen schützen werde. Das eine Mal fehle es England an der Macht, Japan beizustehen, ein anderes Mal fehle der Wille und wieder ein anderes Mal beides.

Letzte Nachrichten.

Konnte England neutral bleiben?

WTB **London,** 2. April. **(Telegr.)** „Daily Chronicle" gibt das Interview eines Vertreters der Chikagoer „Daily News" mit Lord Haldane wieder. Der Journalist fragte, ob England neutral geblieben wäre, wenn Deutschland Belgiens Neutralität respektiert hätte. Haldane erwiderte: **Ich bin durchaus nicht sicher, daß wir das hätten tun können.** Belgien berührte unsere Ehre, Frankreich berührte unsere Gefühle und unsere Interessen. Wenn man die Theorie der Welteroberung beobachtet, die hinter der erfolgreichen deutschen Bewegung zugunsten eines Angriffskrieges stand, so scheint es mir, daß es Wahnsinn von uns gewesen wäre, mit gefalteten Händen still zu sitzen, während Deutschland die Hindernisse auf dem Kontinent für einen Angriffskrieg auf das britische Reich beseitigte. Unter günstigen Umständen sind wir der deutschen Stoßkraft sehr nahe. Ich glaube nicht, daß wir hätten zulassen dürfen, daß die deutsche Stoßkraft noch mehr herankommt und uns die nächsten Staaten absorbieren dürfte, ohne daß wir einen **verzweifelten Versuch machten, es zu verhindern.** Aber der Angriff auf Belgien ließ uns keine Zeit zur Ueberlegung und Wahl. Wir hatten dem Vertragsbruch und dem einem Schwächeren zugefügten Unrecht Widerstand zu leisten, oder wir wären entehrt gewesen.

*

Beschlagnahmte deutsche Postsendungen.

WTB **Toulon,** 2. April. **(Telegr.)** In den letzten acht Tagen beschlagnahmten Wachtschiffe der Alliierten an Bord verschiedener Schiffe über 250 Postsendungen deutscher Herkunft. Fünf Dampfer wurden in die Küstenhäfen geführt, um ihre aus Deutschland kommenden oder dorthin bestimmten Waren auszuladen.

*

Pockenepidemie in Charkow.

WTB **Petersburg,** 3. April. **(Telegr., 1 Uhr nachts.)** „Rjetsch" meldet aus Charkow: Hier wütet eine große Pockenepidemie. Es wurde die Zwangsimpfung für die Einwohnerschaft eingeführt.

*

Verstecktes Getreide in Rußland.

WTB **Petersburg,** 3. April. **(Telegr., 1 Uhr nachts.)** „Rietsch" meldet, daß der Minister des Innern die Gouverneure veranlaßt hat, energische Maßnahmen zu ergreifen, um die Bevölkerung zu veranlassen, das versteckte Getreide zu verkaufen. Um eine regelmäßige Versorgung der Armee durchzuführen, müssen sämtliche Getreidevorräte registriert werden. Im Notfall werde man eine Requisition vornehmen müssen.

*

Der amtliche französische Bericht.

WTB **Paris,** 3. April. **(Telegr., 2 Uhr nachts.)** Amtlicher Bericht vom 2. April, 3 Uhr nachmittags: Dem gestrigen Abendbericht ist nichts Wichtiges hinzuzufügen. Südlich Ronne bei Dompierre sprengten wir mehrere feindliche Schützengräben durch Minen. In den Argonnen bei Bagatelle wurde ein deutscher Angriffsversuch sofort aufgehalten. Französische und belgische Flieger warfen 30 Geschosse auf das Flugfeld von Handzaume ab.

*

Aus Südafrika.

WTB **London,** 3. April. **(Telegr., 2 Uhr nachts.)** Reuterbureau meldet: Eine amtliche Veröffentlichung bringt Einzelheiten über die Eroberung des deutschen Lagers Platbeen. Eine Abteilung der 4. berittenen Brigade unter Oberst Deventer eroberte das Lager. Die Verluste des Feindes betrugen 4 Tote, 6 Verwundete und 12 Gefangene. Die Briten hatten einen Toten und 2 Verwundete.

WTB **London,** 3. April. **(Telegr., 2 Uhr nachts.)** Nach einer Meldung des Reuterbureaus aus Garub haben die Truppen der südafrikanischen Union Aus in Damaraland besetzt.

Deutsches Reich.

Aus dem Bundesrat.

WTB In der Sitzung des Bundesrates vom 31. März gelangten zur Annahme: Der Entwurf einer Bekanntmachung betr. Aenderung der Bekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit Hafer vom 13. Februar 1915 und betr. Aenderung der Bekanntmachung über das Verfüttern von Roggen usw. vom 21. Januar 1915, eine Aenderung der Bekanntmachung über die Höchstpreise für Speisekartoffeln, eine Aenderung der Bekanntmachung über die Bereitung von Backware, der Entwurf einer Bekanntmachung über die Sicherung der Ackerbestellung, der Entwurf einer Bekanntmachung betr. Einschränkung der Kriegsbranntweinerzeugung, der Entwurf einer Bekanntmachung über den Verkehr mit Futtermitteln, der Entwurf einer Bekanntmachung über die Verwendung von Erdölpech und die Herstellung von Fußbodenöl, der Entwurf einer Bekanntmachung betr. weitere Erleichterungen auf dem Gebiete des Patent- und Gebrauchsmusterrechtes.

*

Neue Beschlüsse des Bundesrats.

WTB **Berlin,** 2. April. Der Bundesrat beschloß in der Sitzung von gestern, bis auf weiteres die Versteuerung von unverarbeitetem Branntwein (Sprit, Rohsprit) ab 2. April 1915 zu sperren. Die Sperre bezieht sich auf Branntwein in dem Zustande, in dem er die Brennereien und Reinigungsanstalten verläßt. Von der Sperre wird ferner die Ueberführung von unverarbeitetem Branntwein in Läger für die Herstellung von Branntweinfabrikaten (§ 86 der Branntwein-Lagerordnung), sowie die Versteuerung von Branntwein betroffen, der unverarbeitet in Branntweinlager anderer Art aufgenommen ist und daselbst nach dem 1. April 1915 einer Verdünnung oder Reinigung (§ 19 der Branntwein-Lagerordnung) unterworfen wird. Von der Sperre ausgenommen ist der aus Obst, Beeren, Trestern, Wein, Weinhefe, Most usw. (§ 12 des Branntweinsteuergesetzes) erzeugte Branntwein. Auch Abfindungsbrennereien werden von der Sperre nicht betroffen. Der Reichskanzler ist ermächtigt, die Sperre am 1. Mai 1915 in beschränktem Umfange wieder aufzuheben.

*

Die Mehlfrage.

WTB Das Verhältnis der in Deutschland verfügbaren Bestände an Weizen und Roggen hat sich durch den vorzugsweisen Verbrauch von Roggenbrot beim Heere und bei der Zivilbevölkerung verschoben, daß, wenn künftig nicht mehr Weizenmehl verbacken wird, wie in den letzten Monaten, überwiegend Weizenmehl vorhanden sein würde. Ich habe deshalb auf die Kriegsgetreidegesellschaft eingewirkt, daß sie bei ihrer Mehlüberweisung auf die Herstellung eines richtigen Verhältnisses Rücksicht nimmt. Die Kommunalverbände werden deshalb auch gegen ihren Antrag Weizenmehl neben Roggenmehl zugewiesen erhalten und haben durch Erlaß geeigneter Backvorschriften dafür zu sorgen, daß ein möglichst nahrhaftes Mischbrot hergestellt wird. Reines Weizenbrot sollte nur ausnahmsweise gegessen werden.

Der Reichskommissar:
ges.: Michaelis, Unterstaatssekretär.

Ausland.

Das Programm des neuen persischen Kabinetts.

bb **Konstantinopel,** 2. April. Ueber Bagdad wird heute das Programm des neuen persischen Kabinetts gemeldet wie folgt: Erhaltung der Verfassung, Erhaltung der Integrität des Reiches um jeden Preis, Aufhebung des russisch-englischen Vertrages über Persien von 1907, Verhinderung jedes fremden Einflusses auf die Wirtschaft des Landes, sowie jeglicher fremden Intervention.

Soziales.

bb **Berlin,** 2. April. (Privattelegr.) Eine Anregung, die für sämtliche industriellen Werke Deutschlands vorbildlich sein dürfte, hat, wie der Magdeburger Korrespondent des „Lokalanzeigers" seinem Blatte meldet, die Direktion des Krupp-Grusonwerkes in Magdeburg gegeben. Durch Anschlag in der Fabrik wurde bestimmt, daß frühere Arbeiter und Angestellte, die im Kriege verwundet wurden oder erkrankt sind und infolgedessen felddienstunfähig sind, wieder eingestellt werden. Die Einstellung in dem Werke soll im einzelnen Falle von dem Ergebnis einer ärztlichen Untersuchung abhängen. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn solche im vaterländischen Interesse liegenden Bestimmungen von industriellen Werken allgemein erlassen würden, um den aus dem Kriege mit beschränkter Arbeitsfähigkeit zurückkehrenden Arbeitern baldmöglichst wieder eine nutz- und lohnbringende Tätigkeit zu verschaffen.

Aus der englischen Arbeiterbewegung.

WTB **London,** 2. April. Der Kriegsminister Lord Kitchener billigte den Plan, der nächste Woche ausgeführt wird, daß die Dockarbeiter in Liverpool militärisch organisiert werden. Das Dockarbeiterbataillon wird bei einem Liverpooler Regiment aufgestellt, das die Arbeit der Regierung im Hafen verrichtet. Lord Derby wird Bataillonskommandeur. Die Mannschaft steht in jeder Beziehung unter dem Militärgesetz, wird aber nur in der Heimat verwendet und erhält Arbeitslohn und Armeesold und verdient mindestens 42 Schilling wöchentlich. Nur Mitglieder der Dockarbeitergewerkschaft können in das Bataillon eingestellt werden, das streng nach den Gewerkschaftsregeln, also auch nicht zum Streikbruch verwendet wird. Derby erklärte, daß diese Organisation nichts mit dem Wochenendstreik in Birkenhead zu tun habe.

Provinzielles.

* **Münster,** 2. April. Geh. Regierungs- und Landesrat Dr. Schmedding blickte gestern auf eine 25jährige Tätigkeit in der Provinzialverwaltung zurück. In der Provinzialverwaltung hat er sich besonders um die Fragen der Fürsorgeerziehung bekümmert und dieses Gebiet auf einen außerordentlich hohen Stand der Entwickelung gebracht. Es ist nicht bloß diese Tätigkeit in der Provinzialverwaltung, die ihn eng und innig mit der Provinz Westfalen verbindet, sie findet eine bedeutsame Ergänzung in seiner Tätigkeit als Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses. In gewisser Beziehung bildet sie sogar die Grundlage, so schreibt der „Münst. Anzeiger" (Nr. 247), auf die die verdienstvolle Arbeit des Geheimrats Dr. Schmedding in dieser Eigenschaft zurückzuführen ist. Seine genaue Kenntnis der Provinz Westfalen hat ihn in die Lage versetzt, viele ihrer besonderen Bedürfnisse und Interessen mit Erfolg zu vertreten, und er hat sich dieser Aufgabe tatkräftig gewidmet trotz aller umfassenden Arbeiten, die ihm im preußischen Abgeordnetenhause zugefallen sind. Seine große Arbeitskraft und seine unermüdliche Tätigkeit haben ihm in der Zentrumsfraktion des Abgeordnetenhauses eine geachtete Stellung geschaffen, und seine eingehenden Kenntnisse der preußischen Finanzen und des preußischen Etats, sowie seine Spezialkenntnisse auf vielen Gebieten der Gesetzgebung haben seinen Worten ein aufmerksames Ohr und große Beachtung im Hause bei mancher Gelegenheit gesichert.

= **M.-Gladbach,** 2. April. Die Hahnsche Papierfabrik ist in der Nacht fast vollständig niedergebrannt. Gegen Morgen konnte die Feuerwehr erst abrücken, jedoch ist das Feuer noch nicht gelöscht. Fast alle Maschinen und Vorräte sind vernichtet, der Betrieb ist vollständig gestört. Der Schaden beträgt 200 000 Mark. — In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde bekannt gegeben, daß Leutnant J. Molls, der im Westen auf dem Felde der Ehre gefallen ist, kurz vor seinem Tode bestimmt hat, daß aus seinem Vermögen 3000 Mark für die Kriegsinvaliden der Stadt M.-Gladbach zufallen sollen. — Der Stadtverordnete Kühlen hat für die Erneuerung des Kreuzganges der Abtei 10 000 Mark gestiftet.

* **Düsseldorf,** 2. April. Der Generalgouverneur von Belgien, Generaloberst von Bissing, hat bei dem Oberbürgermeister Dr. Oehler angefragt, ob der städtische Musikverein bereit sei, in Brüssel ein Konzert zu veranstalten. Der Oberbürgermeister hat sich daraufhin mit dem städtischen Musikdirektor Karl Panzner in Verbindung gesetzt. Die Umfrage bei den Mitgliedern, wer sich an der Fahrt nach Brüssel beteiligen wolle, hat ein günstiges Ergebnis gezeitigt, so daß die musikalische Veranstaltung in nächster Zeit bestimmt erwartet werden kann.

Vermischtes.

)(**Berlin,** 2. April. Dem Institut für das Gärungsgewerbe in Berlin ist es gelungen, ein Verfahren auszuarbeiten, welches die Massenerzeugung von Hefe als Futtereiweis unter ausschließlicher Verwendung von Zucker und schwefelsaurem Ammoniak ermöglicht. Das Verfahren kann sofort von jeder Lufthefefabrik aufgenommen werden und ist von allergrößter Tragweite.

Ein Königshof, an dem nicht vom Kriege gesprochen wird.

= **Madrid,** 1. April. Ein Schild mit der Aufschrift: „Hier wird nicht vom Kriege gesprochen" könnte König Alfons von Spanien an seinem Palaste in Madrid aufhängen lassen. Ein Mitarbeiter der Pariser „Annales", der in Madrid weilt, teilt seinem Blatte hierzu folgendes mit: vor wenigen Monaten noch sprach man am spanischen Königshofe so viel vom Weltkriege, wie wahrscheinlich in der ganzen übrigen Welt auch. Vor etwa 2 Monaten saß nun die spanische Königsfamilie bei der Tafel, und wie gewöhnlich war der Weltkrieg der Gesprächsstoff. Die Königin war freilich schweigsam und traurig, denn ihr Bruder, der Prinz von Battenberg, war gefallen. Desto lebhafter aber war der Meinungsaustausch zwischen dem Könige und der Königsmutter. Er wurde immer lebhafter und heftiger, denn der König trat für Frankreich und seine Verbündeten ein, während die Königinmutter als Oesterreicherin aufs wärmste für die Sache der Zentralmächte sprach. Die Ausdrücke, mit denen man den Streit ausfocht, wurden schließlich so heftig, daß der König seine Mutter höflich um Entschuldigung bat und sagte: „Unsere Sympathieen gehören verschiedenen Parteien an. Um jede heftige Auseinandersetzung zu vermeiden, werden wir nicht mehr vom Kriege sprechen — dem Kriege in der Familie wollen wir entgehen. Jeder mag denken, wie er will, aber ich befehle für mich, für Euch und für den gesamten Hof, daß über den Krieg nicht gesprochen wird!" Dieser Befehl soll aufs strengste durchgeführt worden sein.

---

verbündete England bleibt. „Embros" sagt noch, daß die Ereignisse vor den Dardanellen den Nachweis geliefert hätten, daß die **Politik Venizelos Griechenland der Vernichtung entgegengeführt hätte.** Es verlautet, daß Venizelos einen Brief an den Minister des Auswärtigen Zographos gerichtet habe, in dem er die Regierung bittet, Erklärungen über ihr Communiqué vom Samstag zu geben. Er würde im andern Falle Gegenmaßregeln treffen.

Kleine Meldungen.

Wie der Typhus in Serbien grassiert.

bb **Saloniki,** 2. April. **(Privattelegr.)** Von 2000 aus Altserbien nach Monastir gebrachten Rekruten sind amtlichen Quellen zufolge nur 200 dem Typhus entronnen.

*

General Pau in Athen.

WTB **Athen,** 2. April. General Pau ist hier gestern abend von Saloniki eingetroffen. Er will sich zwei Tage aufhalten, bevor er nach Marseille weiterfährt.

*

König Georg als Antialkoholiker.

bb **London,** 2. April. **Einer Meldung des Reuterschen Bureaus zufolge sagte der König in einem Briefe an Lloyd George, er sei bereit, wenn es ratsam sei, ein Beispiel zu geben, selbst auf jedes alkoholhaltige Getränk zu verzichten und deren Verbrauch im königlichen Haushalt zu verbieten,** so daß kein Unterschied zwischen arm und reich sei.

*

Für und gegen den Krieg.

* **Rom,** 2. April. Gestern abend fand auf dem Domplatze in Mailand ein Zusammenstoß zwischen den Kriegshetzern und den Kriegsgegnern statt. Die Brüder Garibaldi und der sozialdemokratische Eigenbrödler Mussolini, die das Volk gegen die Zentralmächte aufzustacheln suchten, wurden verhauen. Die Fenster des Gebäudes des katholischen Blattes „Italia" wurden eingeworfen. Den Karabinieri gelang es mit vieler Mühe, die Ordnung wieder herzustellen.

Kriegsallerlei.

Die Einbrecher-Technik der Russen.

Der „Pester Lloyd" erzählt in einem längeren Bericht über die Russenherrschaft in Gurahumora einer an der Moldawa gelegenen Stadt der Bukowina, die den Januar hindurch in der Hand der Russen war, allerlei bezeichnende Einzelheiten über die Plünderungen der östlichen Barbaren. Die slawischen Kulturträger stürzten sich natürlich gleich nach dem Einzug in die Läden und Wohnungen und stahlen dort ein paar Tage durch ununterbrochen nach Herzenslust. Dabei ließen sie sich durch die Anwesenheit von Offizieren nicht im geringsten zurückhalten. Im Gegenteil, sie erfreuten sich noch ihrer Mithilfe. Z. B. ereignete sich folgender Fall: Ein Laden war geschlossen. Ein russischer Soldat bemühte sich, die Ladentür zu öffnen. Er steckte sein Bajonett in die untere Lücke der Türe und versuchte sie dadurch zu sprengen. Doch das Bajonett wurde umgebogen und die Tür blieb verschlossen. Ein Offizier sah zu und bemerkte, wie sich der Soldat mit dem Oeffnen der Tür quälte. Er trat hinzu mit den Worten: „Du, Narr, so einfach geht dies nicht! Auf diese Art wirst Du in hundert Jahren die Tür nicht öffnen. Dreh das Bajonett um und schiebe es in die Ecke hinein! Dann geht sofort die Tür auf und Du kriegst auch noch Dein Bajonett wieder grad." — Als der kommandierende Offizier im Gemeindehaus die Gemeindekasse an sich genommen hatte, stellte er vor dem Gebäude einen Posten auf, damit ja niemand eintreten könne und der Gemeindekasse nichts geschehe. Doch in derselben Nacht brachen von rückwärts russische Soldaten in das Gemeindehaus ein, vernichteten fast alle Einrichtungsgegenstände, schlugen die Türen ein, zerbrachen die Fenster, nahmen alle Gegenstände aus Messing und Nickel weg, rissen die Ofentüren heraus, erbrachen mit Werkzeugen, die aus einer in der Nähe befindlichen Eisenhandlung herausgenommen waren, sämtliche Schränke und hämmerten und klopften so laut, daß man es fast im ganzen Orte hörte. Doch der Posten draußen, der das Gemeindehaus bewachen sollte, ging stramm auf und ab und ließ niemand auf den Gehsteig herauf, das Gemeindehaus war sicher bewacht!

Die chinesisch-japanische Konferenz.

Japans Druck.

WTB **Basel,** 2. April. Nach einer Privatmeldung aus Petersburg ist die 17. japanische Division zur Mandschurei geschickt worden. Die früheren Garnisonen verbleiben vorläufig noch dort bis zur Erledigung des chinesisch-japanischen Konfliktes. Für die ständige Verteidigung Tsingtaus wird eine Garnison aus der 10. und der 14. Brigade, sowie einem gemischten Regiment formiert. Die bereits dort weilenden Truppen bleiben bis zum Friedensschluß.

Chinas Zugeständnisse.

WTB **London,** 2. April. Das Reutersche Bureau meldet aus Peking vom 31. März: Während der letzten Tage machte die chinesisch-japanische Konferenz beträchtliche Fortschritte. Wie verlautet, sind sechs Punkte endgültig erledigt worden. China gesteht danach Japan zu: 1. die Bergbaurechte in der Provinz Fengtien; 2. Vorzugsrechte für den Bau von Eisenbahnen in der Südmandschurei; 3. Uebernahme der Verwaltung der Eisenbahn Kirin-Tschangtschun auf 91 Jahre; 4. Anstellung japanischer Sachverständiger für das Polizeiwesen in der Südmandschurei, sowie in der östlichen und inneren Mongolei, wenn nötig auch die Anstellung japanischer Berater für militärische, politische und finanzielle Angelegenheiten der Südmandschurei; 5. China verpflichtet sich, die Zolleinnahmen und Steuern der Südmandschurei nicht als Garantien für auswärtige Anleihen zu verpfänden; wenn nötig, sollen für die Erfordernisse der Provinz Fengtien japanische Anleihen aufgenommen werden; 6. China nimmt die Forderung an, daß sich die Japaner in der inneren und Südmandschurei frei ansiedeln, Land besitzen und handeln dürfen. Die Angelegenheit der Jurisdiktion ist noch nicht erledigt. In der heutigen Konferenz wurden keine Fortschritte gemacht, da der Vorschlag Chinas, die Japaner sollten keine Exterritorialität genießen, oder es sollten in der Mandschurei gemischte Gerichtshöfe eingeführt werden, abgelehnt wurde. Die Japaner verlangen noch immer die bedingungslose Annahme der darauf bezüglichen Forderungen.

Ein englisch-japanisches Zusammenwirken unmöglich.

WTB **Haag,** 2. April. Das „Vaderland" gibt japanische Pressestimmen wieder: Tokutomi, der Chefredakteur des Blattes „Kokuminshimbun", Mitglied des Oberhauses, kritisiert in seinem Blatte das englische Bündnis scharf. Er will dessen Zukunft nicht gerade als pessimistisch ansehen, meint aber, daß es nicht mehr als leitendes Prinzip Japans auswärtiger Politik gelten könne, sondern hierfür zu einseitig sei. Da in England so wenig Begeisterung für das Bündnis sei, wäre es für Japan gefährlich, zu sehr darauf zu vertrauen. Im gegenwärtigen Kriege sei Japan, *bekennt* Tokutomi, ein sehr notwendiger Bundesgenosse für die Entente. England strebe jetzt danach, das Bündnis wieder wärmer zu gestalten, aber

Deutsches Reich.

Aus dem Bundesrat.

WTB In der Sitzung des Bundesrates vom 31. März gelangten zur Annahme: Der Entwurf einer Bekanntmachung betr. Aenderung der Bekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit Hafer vom 13. Februar 1915 und betr. Aenderung der Bekanntmachung über das Verfüttern von Roggen usw. vom 21. Januar 1915, eine Aenderung der Bekanntmachung über die Höchstpreise für Speisekartoffeln, eine Aenderung der Bekanntmachung über die Bereitung von Backware, der Entwurf einer Bekanntmachung über die Sicherung der Ackerbestellung, der Entwurf einer Bekanntmachung betr. Einschränkung der Kriegsbranntweinerzeugung, der Entwurf einer Bekanntmachung über den Verkehr mit Futtermitteln, der Entwurf einer Bekanntmachung über die Verwendung von Erdölpech und die Herstellung von Fußbodenöl, der Entwurf einer Bekanntmachung betr. weitere Erleichterungen auf dem Gebiete des Patent- und Gebrauchsmusterrechtes.

*

Neue Beschlüsse des Bundesrats.

WTB **Berlin,** 2. April. Der Bundesrat beschloß in der Sitzung von gestern, bis auf weiteres die Versteuerung von unverarbeitetem Branntwein (Sprit, Rohsprit) ab 2. April 1915 zu sperren. Die Sperre bezieht sich auf Branntwein in dem Zustande, in dem er die Brennereien und Reinigungsanstalten verläßt. Von der Sperre wird ferner die Ueberführung von unverarbeitetem Branntwein in Läger für die Herstellung von Branntweinfabrikaten (§ 86 der Branntwein-Lagerordnung), sowie die Versteuerung von Branntwein betroffen, der unverarbeitet in Branntweinlager anderer Art aufgenommen ist und daselbst nach dem 1. April 1915 einer Verdünnung oder Reinigung (§ 19 der Branntwein-Lagerordnung) unterworfen wird. Von der Sperre ausgenommen ist der aus Obst, Beeren, Trestern, Wein, Weinhefe, Most usw. (§ 12 des Branntweinsteuergesetzes) erzeugte Branntwein. Auch Abfindungsbrennereien werden von der Sperre nicht betroffen. Der Reichskanzler ist ermächtigt, die Sperre am 1. Mai 1915 in beschränktem Umfange wieder aufzuheben.

*

Die Mehlfrage.

WTB Das Verhältnis der in Deutschland verfügbaren Bestände an Weizen und Roggen hat sich durch den vorzugsweisen Verbrauch von Roggenbrot beim Heere und bei der Zivilbevölkerung verschoben, daß, wenn künftig nicht mehr Weizenmehl verbacken wird, wie in den letzten Monaten, überwiegend Weizenmehl vorhanden sein würde. Ich habe deshalb auf die Kriegsgetreidegesellschaft eingewirkt, daß sie bei ihrer Mehlüberweisung auf die Herstellung eines richtigen Verhältnisses Rücksicht nimmt. Die Kommunalverbände werden deshalb auch gegen ihren Antrag Weizenmehl neben Roggenmehl zugewiesen erhalten und haben durch Erlaß geeigneter Backvorschriften dafür zu sorgen, daß ein möglichst nahrhaftes Mischbrot hergestellt wird. Reines Weizenbrot sollte nur ausnahmsweise gegessen werden.

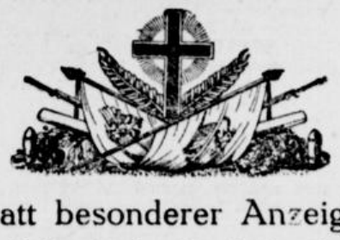
Der Reichskommissar:
ges.: Michaelis, Unterstaatssekretär.

Althoff
Rocklinghausen.

Das Warenhaus bleibt auch

am zweiten Feiertag

geschlossen.



Statt besonderer Anzeige!

Den Heldentod fürs Vaterland starb in treuer Pflichterfüllung am 31. März cr. in den Karpathen mein lieber, unvergesslicher Sohn und Bruder, der

Candidat med. vet.

Georg Kersting

Kriegsfreiwilliger im Königsulanen-Regiment Nr. 13, Hannover, Unterveterinär z. Zt. in einem Garde-Pionier-Regiment, Abteilung Minenwerfer,

im Alter von 23 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Ludwig Kersting.

Herne, den 3. April 1915.

Gartenland
Herne, Bödestraße, billig zu verpachten. Näh. **R. Teifi, Bochum 6,** Bierhausstr. 39.

Sportwagen,
Klappwagen,
Kinderwagen,
Fahrräder,
Nähmaschinen,
Waschmaschinen,
Wringmaschinen,
Mangeln,
Oefen und Herde,
Emaillewaren,
Haushaltgegenstände,
Fahrradzubehör,
Pneumatiks,
El. Taschenlampen,
Batterien,
Militärlampen,
Carbid Hauslampen
Carbid
verkaufen wir während des Krieges zu sehr billigen Preisen. 679

Heiland & Co.
G. m. b. H.
Herne,
an der Evang. Kirche.

P. Stracke, Buchhandlung,
Börnig-Sodingen,
Mont-Cenis- und Kaiser-Wilhelmstrassen-Ecke

empfiehlt zur Feier der ersten heil. Kommunion:

Gesang- und Gebetbücher in allen Preislagen, Rosenkränze in Silber, Perlmutter, Nickel, Cocos usw., durchweg Handkettung, Rosenkranz-Täschchen, Kommunion-Andenken, als: Bilder, Kreuze, Medaillen. Ia. Kommunion-Altar-Wachskerzen zu 60, 80, 100 Pfennig. Erstkommunikanten-Literatur in gediegener Aufmachung.

N B. In alle bei mir gekauften Bücher werden Namen und Widmung gratis eingedruckt.

„Wer mit Arbeit, vor allem mit Geistesarbeit überhäuft ist,

wer seine Tageszeitungen nur durchfliegen kann, ohne auf Einzelheiten acht zu haben, wer aber trotzdem auch diese Einzelheiten braucht und über das Warum und Weswegen nachdenken muß, dem ist die

Allgemeine Rundschau

Wochenschrift für Politik und Kultur

Begründer Dr. Armin Kausen, München

Bezugspreis vierteljährlich M. 2.60, Einzelheft 25 Pf.

ein wertvolles Hilfsmittel. Sie erscheint wöchentlich einmal und bespricht die großen Tagesfragen ausgiebig. Was man die Woche über gelesen hat und wegen des Arbeitsdrucks von allen Seiten nicht voll zu verdauen imstande war, das kann man in dieser politischen Wochenzeitschrift in Muße an seinem geistigen Auge vorüberziehen lassen. Die größten Politiker unserer Zeit liefern Beiträge, die in kurzer, gedrungener Form, aber ohne daß die richtige Darstellung der Dinge leidet, leicht verständlich uns über alles unterrichten, was man sonst aus den Zeitungen tropfenweise herausholen müßte. Eine knappe, aber doch

alles enthaltende Kriegs-Chronik

beschließt jedes Heft. „Die ‚Allgemeine Rundschau' verritt die katholische Weltanschauung und dürfte in Rücksicht auf all das, was sie bietet, für jeden gebildeten Katholiken, der sich über die politischen Vorgänge unterrichten will, unentbehrlich sein." (Münsterberger Zeitung, 3. 3. 15.)

Aehnliche Urteile über die „Allgemeine Rundschau" finden sich fortgesetzt in zahlreichen angesehenen in- und ausländischen Blättern.

Viele Tausende von glänzenden Leserstimmen aus dem In- und Auslande liegen vor.

Wer sich für diese führende Revue, die allen Gebildeten, besonders Politikern, Schriftstellern, den im öffentlichen Leben stehenden Personen usw. dringend zum Abonnement empfohlen werden kann, näher interessiert, verlange diverse **Probehefte kostenfrei** und unverbindlich von der **Geschäftsstelle in München, Galeriestraße 35a/Gh.**

Die „Allgemeine Rundschau" ist auch ein **vorzügliches Publikationsorgan** für alle Arten von Anzeigen. Insertionspreis 50 Pfg. pro Zeile. Rabatt nach Tarif.

Husten, Heiserkeit, Verschleimung
Hals-, Brust- und Lungenbeschwerden, Husten der Kinder (Keuchhusten und Stickhusten) seit 48 Jahren als unübertroffen, einzig dastehend erprobt und anerkannt.

Rheinischer Trauben-Brust-Honig

Unzähl. Anerkenn. u. Dankf. aus aller Welt u. selbst höchst. Kreisen bestätigen, daß es kein von Menschenhand hergestelltes Mittel dieser Art gibt, welches sich mit der großen Vorzüglichkeit, Kostbarkeit, und Billigkeit des Rhein. Trauben-Brust-Honigs vergleichen könnte.

à Flasche 60 Pf, 1 und 1½ Mark.

Wo alle, wenn auch noch so prahlerisch ausgebotenen Mittel nicht den erwarteten Erfolg hatten, mache man einen Versuch mit dem Rheinischen Trauben-Brust-Honig und man wird nicht allein sehr befriedigt, sondern auch hocherfreut sein. Stets zu erhalten, wie seit vielen Jahren, bei

Ludwig Rautert, Bahnhofstraße 5c.

Pfarramtliche Mitteilungen.

Sonntag, den 4., und Montag, den 5. April 1915.

Hhl. Osterfest.

Bonifatius-Pfarrkirche Herne.

Am 1., 2. und 3. Ostertage 40 stündiges Gebet.

Am 1. und 2. Tage 6 Uhr Hochamt. 7, 8 und 9 Uhr stille heil. Messen. 10 Uhr Levitenamt. ½12 Uhr letzte heil Messe. Von 12 Uhr an Anbetungsstunden. Dieselben sind folgende:

Anbetungsstunden für den 1. und 2. Tag: 12—1 Oberklassen der Schulen. 1—2 Erstkommunikanten. 2—3 Jungfrauen-Kongregation. 3—4 Polen und Stanislausverein. 4—5 Mütter- und Elisabethverein. 5—6 Gesellenverein und Sodalität. 6—7 Arbeiter-, Knappen- und Johannesverein. 7—8 letzte Anbetungsstunde mit Komplet und Segen.

Am 3. Tag sind die heil. Messen wie an Sonntagen, nur die letzte um ½12 Uhr fällt aus.

Anbetungsstunden für den 3. Tag: 11—12 Schulknaben. 12—1 Schulmädchen. 1—2 Erstkommunikanten. 2—3 Jungfrauen-Kongregation. 3—4 Mütter- und Elisabethverein. 4—5 Männervereine, Gesellenverein, Sodalität. 5—6 Schlußandacht mit Te Deum und Segen.

Ostermontag gemeinschaftliche hl. Osterkommunion der Mitglieder des Barbara-Knappen- und des Schles. St. Johannes-Vereins.

Herz-Jesu-Pfarrkirche Herne.

Sonntag: 6¼ Uhr: Auferstehungsfeier. 6½ Uhr: 1. hl. Messe mit Predigt. Nach derselben gemeinschaftliche hl. Kommunion des Müttervereins und des Männer-Apostolates. 8 Uhr: Frühmesse. 10¼ Uhr: Hochamt mit Predigt.

Nachmittags 2½ Uhr: Vesperandacht. Von 5—7 Uhr: Gelegenheit zur hl. Beichte

Montag: 6½ Uhr: 1. hl. Messe. 8 Uhr: Frühmesse. 10¼ Uhr: Hochamt.

Nachmittags 2½ Uhr: Andacht und Segen.

St. Marien-Pfarrkirche Herne.
(Pfarrkirche Herne-Baukau.)

Sonntag: 6½ Uhr: Auferstehungsfeier mit Prozession; daran anschließend Hochamt mit Austeilung der hl. Kommunion. Gemeinschaftliche hl. Osterkommunion für die Jungfrauen-Kongregation und des Männer-Apostolats. 8 Uhr: Hl. Messe mit polnischem Gesang. 9¼ Uhr: Hochamt mit Predigt und Segen. 11 Uhr: Letzte hl. Messe mit Predigt.

Nachmittags 2½ Uhr: Andacht. Nach der Andacht ist bis 7 Uhr Gelegenheit zur hl. Beichte.

Montag: 6½ Uhr: Frühmesse. Gemeinschaftliche hl. Osterkommunion für die Jünglings-Sodalität. 8 Uhr: Hl. Messe mit polnischem Gesang. 9¼ Uhr: Hochamt mit Predigt. 11 Uhr: Letzte hl. Messe mit Predigt.

Nachmittags 2½ Uhr: Andacht.

St. Josephs-Pfarrkirche Herne.
(Pfarrkirche Herne-Horsthausen.)

Sonntag: 6¾ Uhr: Auferstehungsfeier mit Prozession um die Kirche. 7¼ Uhr: Frühmesse mit Predigt. Gemeinschaftliche hl. Kommunion für die Jünglings-Sodalität. 8¾ Uhr: Hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt und Segen.

Nachmittags 3 Uhr: Vesper und Kriegsandacht.

Montag: 7¼ Uhr: Frühmesse mit Predigt. 8¾ Uhr: Hl Messe mit Predigt. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Nachmittags 3 Uhr: Vesper und Kriegsandacht.

Pfarrkirche zu Börnig-Sodingen.

Sonntag: 6 Uhr: Auferstehungsfeier, Prozession um die Kirche, 1. Hochamt mit Segen und Predigt. Gemeinschaftliche hl Osterkommunion des Männerapostolates, der Männervereine des Pfarrverbandes und der 3. Abteilung der Kommunionkinder. 8 Uhr: Hl. Messe mit Predigt für die Polen. Gemeinschaftliche hl. Osterkommunion der Männer der polnischen Rosenkranz-Bruderschaft. 9 Uhr: Hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr: Levitenamt mit Segen und Predigt.

Nachmittags 2,30 Uhr: Festandacht. 3,15 Uhr: Festandacht für die Polen.

Montag: 7 Uhr: Hl. Messe mit Predigt. 8 Uhr: Hl. Messe mit Predigt für die Polen. 9 Uhr: Hl. Messe mit Predigt. 10,15 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Nachmittags 2,30 Uhr: Festandacht.

Holthausen.

Erster Tag. ½6 Uhr Auferstehungsfeier; daran anschließend das 1. Hochamt. 8½ Uhr 2. hl. Messe. 10 Uhr Levitenamt mit Predigt. Nachm. 2½ Uhr Vesper. Nach derselben Gelegenheit zur hl. Beichte.

Zweiter Tag. 6½ Uhr Frühmesse und gemeinschaftl. hl. Kommunion des Arbeiter-Vereins. 8½ Uhr 2. hl. Messe. 10 Uhr Hochamt. Nachm. 2½ Uhr Andacht.

Pfarrkirche zu Eickel-Holsterhausen.

Sonntag: 6½ Uhr: Auferstehungsfeier und Prozession. 7 Uhr: Hochamt mit Predigt Gemeinschaftliche hl. Kommunion des Männerapostolats. 8½ Uhr: Hl. Messe. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Nachmittags 2½ Uhr: Andacht. Nach der Andacht bis 6 Uhr Gelegenheit zur hl. Beichte.

Montag: 7 Uhr: Hl. Messe. Gemeinschaftliche hl. Osterkommunion des St. Franziskus-Arbeitervereins. 8½ Uhr: Hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Nachmittags 2½ Uhr: Andacht.

Zur gefl. Beachtung!

Wegen der ständig wiederkehrenden unangenehmen Verwechslungen bitten wir, bei allen Zuschriften an uns auf den Titel unsers Blattes:

Herner **Anzeiger**

besonders zu achten.

Das gleiche bitten wir auch zu beachten bei allen Anfragen, Bestellungen usw. auf Grund der in unserm Blatte erschienenen Inserate.

Geschäftsstelle des „Herner Anzeigers",
amtlichen Organs,
Verlag von Ingmanns & Koethers, Bahnhofstr. 71.

Herren-Garderoben-Maßgeschäft.
Halte mich zur Anfertigung eleganter Herrengarderobe bestens empfohlen. Guter Sitz, mäßige Preise. Die feinsten Neuheiten am Lager.
Firma Wilh. Gerbsch
Inhaber: MAX ROLLENHAGEN, **Herne.**
1. Etage, Bahnhofstraße Nr. 118, 1. Etage.

Deutscher Werkmeister-Verband, Sitz Düsseldorf.
Standesorganisation der Werkmeister des Reiches, 65000 Mitglieder. Leistungen: Unumschränkter Rechtsschutz, Stellenlosen-Unterstützung Mk. 2.— täglich, unter Umständen 4.— Mk., Sterbekasse, Brandkasse, Stellenvermittlung. Näheres durch die **Geschäftsstelle Düsseldorf,** Schliessfach 13 und 511. 1505

Für Militär!
Unterzeuge, Socken, Leibbinden, Handschuhe, Kniewärmer, Pulswärmer.
Hugo Siakemann, Herne,
Bahnhofstrasse 19. 5144

Herner Anzeiger - Anzeiger für das Amt Sodingen - Gerther Anzeiger

Zweites Blatt. Samstag, den 3. April 1915. Nummer 77.

Ostern 1915.

Ostersonntag, Siegesjubel,
Ueberwunden ist der Tod;
Jedes Zweifels bange Sorge
Scheucht dein strahlend Morgenrot.

Den zu verderben sie getrachtet
Mit der Finsternis Gewalt,
Christus lebt und triumphieret,
Ruft des Engels Lichtgestalt.

Nach dem Bilde unseres Meisters
Heldenhaft den Opfertod
Starben tausend deutsche Söhne
Für die Fahne schwarz-weiß-rot.

Doch es ist ihr Tod verschlungen
In den Sieg des Vaterlands,
Unverwelklich schmücket ihre
Stirn der grüne Lorbeerkranz.

Osterglocken, Frühlingsbrausen,
Trotz der Feinde Wutgeschrei
Wirst du, Deutschland, auferstehen
Siegreich, prächtig, groß und frei!



Er ist auferstanden!

Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 3. April 1915.

Die Jahresberichte unserer höheren Schulen.

III.

Viktoria-Luisen-Lyceum.

Das neue Schuljahr begann am 22. April. Die Schülerinnenzahl betrug 268, gegen 253 im Vorjahr und 236 Ostern 1913.

Mit Genehmigung des Königlichen Provinzialschulkollegiums wurden die Klassen VIa und IVb für die Dauer des neuen Schuljahres zusammengelegt, da ein Klassenraum fehlte. Nach Fertigstellung des beschlossenen Anbaues, bei dem auch die sonst noch fehlenden Räumlichkeiten vorgesehen waren, sollte die Klasse VI wieder geteilt werden. Infolge Ausbruches des Krieges mußte die Ausführung des Anbaues einstweilen verschoben werden.

Mit dem Beginn des neuen Schuljahres trat Herr Franz Schlüter aus Herne endgültig als Gesanglehrer in das Kollegium der Anstalt ein.

Der Gesundheitszustand im Kollegium war im vergangenen Schuljahr leider nicht gut. Im ersten Tertial war der Direktor beurlaubt. Von Ostern bis Pfingsten fehlte Fräulein Schmitz, vom 1. Juli bis zum Beginn der Herbstferien Fräulein Engelking. Auch andere Mitglieder des Kollegiums waren zeitweilig am Unterrichten gehindert. Während die Stunden des Direktors vom Kollegium übernommen wurden, wurden Fräulein Schmitz und Fräulein Engelking durch die Damen Fräulein Maria Stüwe aus Herne und Fräulein Dohmann aus Bochum vertreten. In den übrigen Fällen übernahm das Kollegium die Vertretung. Beim Ausbruch des Krieges wurden zwei Lehrer der Anstalt zu den Fahnen gerufen. Schon am 1. Mobilmachungstag begab sich Herr Oberlehrer Greve als Vizefeldwebel d. R. zu seinem Regiment nach Paderborn, wenige Wochen später trat Herr Ostheide als Landwehrmann in das Landsturmbataillon Gelsenkirchen ein. Herr Oberlehrer Greve tat bis Neujahr in Wesel Dienst als Vizefeldwebel, dann wurde er auf seinen Wunsch als Offizierstellvertreter nach dem östlichen Kriegsschauplatz geschickt, wo er am 9. Februar bei Orawa den Heldentod gefunden hat. Herr Ostheide stand zuerst in der Nähe von Lüttich, kam dann nach Nordfrankreich und versieht zur Zeit in der Festung Maubeuge Dienst. Das Kollegium übernahm bis zum 15. Oktober die Stunden der beiden Herren. Von da ab trat für Herrn Ostheide Frau Burmeister aus Herne ein, die die Lehrerinnenprüfung abgelegt hat und zeitweilig auch Lehrerin gewesen ist. So konnte der Unterricht ohne wesentliche Störungen aufrecht erhalten werden.

Der Gesundheitszustand der Schülerinnen im vergangenen Schuljahr war gut. Leider verlor die Anstalt eine liebe Schülerin durch den Tod. Am 3. November starb nach schwerem Gehirnleiden unsere Dora Plenker aus Klasse IVb. Alle Lehrer und Lehrerinnen waren ihr von Herzen zugetan. Sie war eine fleißige und brave Schülerin. Am Morgen ihres Begräbnistages fand in dem Festsaal der Schule eine Trauerfeier statt, bei der der Direktor in einer Ansprache die Verstorbene als Vorbild treuer Pflichterfüllung schilderte und ihre Klassengenossinnen ihr das Scheidelied sangen. Am Nachmittag begleiteten Lehrer und Lehrerinnen sowie ihre Mitschülerinnen die Verstorbene zu ihrer Ruhestätte auf dem Friedhof.

Am 14. November wohnte Herr Provinzialschulrat Dr. Bredtmann dem Unterricht in einigen Klassen bei. Der diesjährige „Sommerausflug" der Schule fand am 2. Juli statt, begünstigt vom herrlichsten Sommerwetter.

Im Winter hat die Klasse II mit ihrem Klassenlehrer zweimal Wanderungen unternommen, das eine Mal nach Recklinghausen, das andere Mal zur Hohensyburg. An diese Wanderung schloß sich ein Besuch der Vorstellung „Zopf und Schwert" in Dortmund. Zur Belohnung für eifriges „Goldsammeln" unternahm der Direktor mit jeder Klasse einen Nachmittagsspaziergang zum Bochumer Stadtgarten oder zur Kaiserau. Auch die Damen Fräulein Peter und Klammer haben aus dem gleichen Grunde je einen Nachmittagsspaziergang unternommen. Außerdem besuchte der Direktor mit Klasse I im Herbst die Schülervorstellung „Iphigenie" im Dortmunder Stadttheater. Zur Unterstützung des Zeichenunterrichts und des kunstgeschichtlichen Unterrichts unternahm die Zeichenlehrerin Fräulein Borth mehrfache Ausflüge in benachbarte Orte, so nach Essen und Bochum, wo eine lithographische Anstalt besucht wurde.

Die nationalen Gedenktage wurden in der üblichen Weise durch Schulfeiern begangen. Leider ist der Festsaal zu klein, um bei diesen Gelegenheiten auch den Herren Mitgliedern des Kuratoriums und den Eltern unserer Schülerinnen die Teilnahme ermöglichen zu können. — Am Geburtstag Sr. M. des Kaisers und Königs wurden die Altniederländischen Volkslieder von Kremser mit verbindendem Text vorgetragen; im Anschluß daran sprach Herr Oberlehrer Meyer über das Thema „Welche Pflichten erwachsen uns, den Daheimgebliebenen, in diesem Kriege."

Das Vaterland erwartet, daß jedermann seine Pflicht tue, auch die Kinder, mit dieser Mahnung waren die Schülerinnen am 2. August in die Ferien entlassen worden. Und sie alle haben die Mahnung beherzigt. Schon während der Ferien haben unsere Mädchen sich nützlich zu machen gesucht, wo und wie es nur ging. Die ausziehenden Kriegsfreiwilligen, Reservisten und Landwehrmänner wurden zum Bahnhof geleitet und zum Abschied mit Blumen und Gaben beschenkt, manche halfen bei Erntearbeiten oder daheim in Garten und Haus. Als hier die ersten Verwundeten eintrafen, besuchten sie die Mädchen in den Lazaretten, brachten ihnen Erfrischungen und unterhielten sie. Mit großem Eifer wurde in den Nadelarbeitsstunden und in der freien Zeit daheim gestrickt. Die Großen wie die Kleinen rührten unermüdlich die fleißigen Hände und Mitte November konnte bereits an die 6. Kompagnie des 44. Infanterieregiments ein großes Wollpaket abgeschickt werden, das 77 Paar Stauchen, 15 Paar Strümpfe, 5 Paar Handschuhe, 5 Paar Kniewärmer, 6 Leibbinden, 8 Hauben, 2 Halsbinden, 5 Ohrenschützer und 3 Halstücher enthielt. Von dem Herrn Oberleutnant und Kompagnieführer Weber erhielten wir darauf am 13. Dezember aus dem Schützengraben bei Ramescheknen einen launigen Brief, der „während eines russischen Artillerie- und Infanterie-Konzerts" geschrieben, uns meldete, daß die Sachen eingetroffen und mit Freuden von den Mannschaften in Empfang genommen worden seien. Der Aufforderung, „die nächste Sendung durch eine Abordnung persönlich zu überbringen" konnten wir jedoch nicht nachkommen, da wir das hiesige Rote Kreuz bedenken mußten. An die Sammelstelle sind abgeliefert worden: 11 Paar Kniewärmer, 5 Paar Pulswärmer, 1 Paar Handschuhe, 10 Ohrenwärmer, 5 Kopfhauben, 2 Leibbinden, 1 Lungenschützer, 1 Schal.

Durch die von den einzelnen Klassen eingerichteten Fremdwörterkassen, in die Lehrer wie Schülerinnen reichlich spendeten, durch freiwillige Beiträge der Lehrer und durch eine Geldspende des Herrn Beigrats Lütgen in Bredeney wurde ein Teil der Ausgaben für Wollgarn gedeckt, meist aber besorgten sich die Schülerinnen das Garn für ihre Arbeiten selbst.

Dem Wunsche der Lazarettverwaltung des evangelischen Krankenhauses entsprechend, veranstaltete der Direktor am 17. Dezember für die hiesigen Verwundeten einen Unterhaltungsabend, zu dem das Generalkommando des 7. Armeekorps in Münster seine Genehmigung erteilte. 230 Verwundete fanden sich am Nachmittag 4 Uhr mit ihren Pflegerinnen in dem geräumigen Steffenschen Saalbau ein, der bis auf den letzten Platz gefüllt war, da auch die Eltern der Schülerinnen erschienen waren. Dank dem Entgegenkommen der Eltern unserer Schülerinnen, die Automobile oder Fuhrwerk besaßen, konnten auch die Verwundeten, denen das Gehen Schwierigkeiten machte, zum Festsaal gebracht werden.

Mit den Aufführungen wurde ein dreifacher Zweck erreicht. Einmal haben wir unseren braven Feldgrauen eine kleine Freude bereitet, sodann haben die Schülerinnen fürs Leben eine schöne Erinnerung und schließlich hat sich nach Abzug der Unkosten ein Reingewinn von 1100 Mark ergeben. Dieser Betrag wurde dem Magistrat übergeben mit der Bestimmung, ihn der Nationalspende zuzuführen. Er soll den Waisen der gefallenen Herner Krieger zugute kommen.

Die gleiche Gebefreudigkeit der Schülerinnen zeigte sich auch, als es galt, unseren Tapferen da draußen eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Jedes Kind brachte mit, was es hatte, und daraus wurden an die 350 große Pakete gemacht, die der hiesigen Sammelstelle des Roten Kreuzes zur Weiterbeförderung überwiesen wurden. Noch manches Paket ist seitdem ins Feld hinausgewandert und manches herzliche Wort der Teilnahme ist in kindlicher Weise geäußert worden. Unsere Mädchen beginnen zu ahnen, was Kriegsnot ist. Auch der vertriebenen Ostpreußen und Elsässer haben unsere Mädchen gedacht; für Herbestal, für die Lazarette von Charleroi und für die armen erblindeten Soldaten wurde reichlich gespendet. Daß auch die hiesigen Armen nicht vergessen wurden, versteht sich von selber. So haben die Mädchen der 1. Klasse an Sonntag Nachmittagen in der Wohnung des Direktors für eine Kommunikantin und eine Konfirmandin die Ausstattung genäht. Die Kosten wurden teils durch freiwillige Beiträge, teils durch eine Spende von befreundeter Seite bestritten.

Recht eifrig zeigten sich die Schülerinnen bei der Metallsammlung. Nicht unbeträchtliche Mengen von Kupfer, Messing, Zinn und Blei wurden zusammengetragen. Die „Goldsammlung" hatte ein überraschendes Ergebnis. Im Laufe weniger Wochen konnte der Direktor auf der Reichsbank fast 35 000 Mark in Scheine einwechseln. Zum Lohn dafür unternahm der Direktor mit jeder Klasse einen Nachmittagsspaziergang.

Für die zweite Kriegsanleihe zeichneten die Schülerinnen den Betrag von 21 500 Mark. Zum Teil in kleinen Beträgen von einigen Mark. Jede war bestrebt, auch hier dem Vaterlande nach Kräften zu helfen.

Für den Sommer ist die Pachtung von Gartenland in Aussicht genommen, das die Schülerinnen selbst bestellen wollen. Die Erträge sollen den Lazaretten zukommen.

Von den Damen des Kollegiums hat sich Fräulein Oberlehrerin Bartholomäus außerhalb der Schulzeit dadurch besonders verdient gemacht, daß sie hier in Herne eine Feldpost einrichtete. Fräulein Borth stellte ihre Kunst wie bei unserer Veranstaltung im Dezember so auch sonst in den Dienst der guten Sache.

Weiterhin sei erwähnt, daß Herr Ostheide und der Direktor in den Herbstferien auf den hiesigen Standesämtern Schreibhülfe leisteten.

Ausgesetzt wurde der Unterricht wegen Hitze dreimal, bei Gelegenheit der Trauerfeier für Herrn Oberlehrer Greve, aus Anlaß des Falls von Antwerpen, der Siege von Tannenberg, Lodz, und des Sieges in der Winterschlacht in Masuren. An diesen Tagen fanden meist nach der 2. Stunde kleine Ansprachen statt. An den Tagen der Mehlaufnahme, Brotkartenverteilung und Aufnahme der Kartoffelbestände fiel der Unterricht nur teilweise aus. Soweit es ging, wurden die Klassen vereinigt.

In ihren äußeren Einrichtungen entspricht die Anstalt bis jetzt den ministeriellen Bestimmungen. Die fehlenden Räumlichkeiten sollen bei dem nach Beendigung des Krieges auszuführenden Anbau beschafft werden.

Der Heldentod des Oberlehrers Greve.

Unsere Anstalt ist von einem schweren Verlust betroffen worden. Am 9. Februar starb unser Herr Oberlehrer Richard Greve bei Orawa in den Karpathen den Heldentod fürs Vaterland. Seit 6 Jahren war Herr Oberlehrer Greve Lehrer an der Anstalt, der er stets seine ganze Kraft gewidmet hat. Bei seinem gediegenen Wissen und seinem hervorragenden Lehrgeschick gelang es ihm leicht, seine Schülerinnen zu fördern. Ein herzliches Verhältnis bestand zwischen dem Verstorbenen und seinen Schülerinnen, mit denen er auch, wenn sich Gelegenheit bot, recht vergnügt sein konnte. Seinen Amtsgenossen war er ein treuer Mitarbeiter, einigen war er durch innige Freundschaft verbunden. Alle, Lehrer, Lehrerinnen und Schülerinnen beklagen seinen Tod aufs tiefste. Sein Andenken wird immerdar in Ehren gehalten werden.

Die Nachricht vom Tode unseres Herrn Oberlehrer Greve gelangte, wie es in dem Jahresbericht heißt, an seinem Geburtstage hierher und hat uns alle tief erschüttert. Am 3. März fand im Festsaale der Schule eine Trauerfeier statt, bei der der Direktor die Ansprache hielt. Eine Schülerin der 2. Klasse, deren Klassenlehrer Herr Oberlehrer Greve gewesen war, rief „dem toten Helden" einen Scheidegruß nach, der Chor sang ihm das Scheidelied.

Am Montag, den 8. März, nahmen die katholischen Lehrerinnen und Schülerinnen an einer für den Verstorbenen in der hiesigen katholischen Kirche gehaltenen Seelenmesse teil.

Den Angehörigen sprach der Direktor im Namen des Kollegiums und der Schülerinnen in Münster persönlich das Beileid aus.

* * *

Bekanntmachung.

Von seiten des stellvertr. Generalkommandos des 7. Armeekorps geht uns folgendes zu:

Wie aus verschiedenen Zeitungsanzeigen ersichtlich ist, werden anläßlich des Osterfestes größere Liebesgaben-Paketsendungen für die Feldtruppen geplant und Aufrufe zur Sammlung von Geldspenden für diesen Zweck erlassen. Die Heeresverwaltung macht wiederholt darauf aufmerksam, daß es nicht angängig ist, besondere Osterliebesgaben-Sendungen an die Front zu schicken. Weder die Militärpaketdepots noch die Güterabfertigungsstellen übernehmen die Vorführung derartiger besonderer geschlossener Transporte. Eine Massenauslieferung von Osterpaketsendungen würde eine Sperrung des Militärpaketdepots nach sich ziehen können. Soweit Sammlungen für Osterliebesgaben bereits im Gange sind, sind die Pakete auf dem einzigen zulässigen Wege, nämlich die im Bezirke jedes stellvertretenden Generalkommandos errichteten amtlichen Abnahmestellen vorzuführen. Diese Abnahmestellen sorgen für die Weiterleitung unter Berücksichtigung des Bedarfs und der Möglichkeit der Weiterverfrachtung, ohne sich jedoch an einen bestimmten Zeitpunkt, wie das Osterfest, binden zu können.

* * *

Am Pranger.

Von seiten des stellvertr. Generalkommandos des 7. Armeekorps geht uns folgendes zu:

1. Der Monteur H. Kunert in Duisburg-Meiderich und der Lehrling Gerhard Rous in Sterkrade-Buschhausen haben Kriegsgefangenen im Lager Friedrichsfeld heimlich Schokolade und Zucker besorgt. Sie sind dafür von der Strafkammer I des Landgerichts Duisburg unterm 23. Februar 1915 mit zwei bezw. einem Tage Gefängnis bestraft worden.

2. Der Erdarbeiter Gottlieb Köpp aus Borbeln, zur Zeit in Ahlen, ist vom Schöffengericht in Beckum am 25. Februar 1915 wegen Diebstahls an Liebesgaben zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

3. Der Postaushelfer Bernhard Wenning aus Münster ist wegen Diebstahls von 2 Feldpostpaketen von der Strafkammer I des Landgerichts Münster unterm 10. März mit 1¼ Jahren Gefängnis bestraft.

4. Die Strafkammer IIa des Landgerichts Dortmund hat durch Urteil vom 5. März wegen Beraubung von Feldpostpaketen die sämtlich aus Dortmund stammenden Angeklagten, Fabrikarbeiter Max Scholz zu 5 Monaten,

Kinder-Hüte
Backfisch-Hüte
Jugendl. Hüte
Frauen-Hüte
Taffet-Hüte
in
einfacher und moderner
Ausstattung und bekannt
grosser Auswahl

Trauer-Hüte
in besonders
grosser Auswahl

Die deutsche
Frühjahrsmode
in Damen-Hüten.
Die zahlreich ausgestellten Schöpfungen erster Berliner und Wiener Häuser, sowie eigene Erzeugnisse geben ein übersichtliches Bild der deutschen Hutmode.
Besichtigen Sie bitte unsere Schaufenster und Innen-Ausstellung.
Geschwister Eisenstein
Bahnhofstraße 41 HERNE Fernsprecher 668.

Hutformen
in diversen Geflechten
Blumen
und Reiher
die grosse Mode
Sämtliche
Neuheiten
am Lager

Extra
billige Preise

Mechaniker Ernst Merrens, Laufbursche Wilhelm Mähler und Arbeiter Martin Nowacki zu je drei Wochen Gefängnis verurteilt.

* * *

Beschäftigung und Unterhaltungsspiele für Genesende.

Vielfach klagen die Verwundeten über Langeweile. Das Lesen in den Büchern allein kann Kurzweil nicht schaffen; das lange Spazierengehen, namentlich in den Straßen, ist nicht zweckdienlich. Das Rote Kreuz beabsichtigt daher, im großen, namentlich in den von ihm errichteten Lazaretten, eine planmäßige Beschäftigung aller dazu geeigneter verwundeter und kranker Unteroffiziere und Mannschaften einzuleiten und hofft, auf diese Weise mancherlei Unzuträglichkeiten zu beseitigen oder zu verhüten. Es erstrebt zugleich, den Pflegebefohlenen Gelegenheit zu geben, ihre Kenntnisse auf beruflichem Gebiete (Lesen, Rechnen, Schreiben, Bauzeichnen, Stenographie, Buchführung usw.), zu erweitern und zu befestigen oder, wenn der durch die Verletzung bedingte Körperzustand (Erblindung, Taubheit, Lähmungen, Verlust von Gliedmaßen und dergl.) einen Berufswechsel fordert, die geistigen und technischen Vorbedingungen für solchen ernsten Schritt schaffen zu helfen.

Freilich verbeißt sich das Rote Kreuz nicht, daß auch durch mehrstündigen Unterricht und praktische Arbeit die viele freie Zeit nicht ausgefüllt werden kann, die den Kranken vom frühen Morgen bis zum Beginn der Nachtruhe noch bleibt. Bücher sind vielfach in fürsorglicher Weise bereitgestellt. Aber mit Recht erklären die Mannschaften, daß allzu vieles und langes Lesen weder ihren Neigungen noch ihren Fähigkeiten entspricht. Sie haben den dringenden Wunsch nach Unterhaltungsspielen. Diese zu erhalten, wendet sich das Rote Kreuz an die Bevölkerung und namentlich an die Jugend. Gar mancher Junge wird gewiß gern auf ein Spiel verzichten, wenn er weiß, daß dadurch einem wackeren Krieger eine Freude bereitet und Unterhaltung geboten werden kann. Die Eltern werden gebeten, ihre Kinder anzuhalten, hier ein vaterländisches Werk zu tun und ein Opfer zu bringen. Für die Mannschaften in den Feld- und Kriegslazaretten sind selbstverständlich Spiele ebenfalls erwünscht. Für iese Klasse von Kranken werden Spenden an geeigneten Unterhaltungsspielen in der Sammelstelle vom Roten Kreuz, Berlin, Potsdamerstraße 30, entgegengenommen.

× **Kirchliches.**

An den Osterfeiertagen findet in der St. Bonifatiuspfarrkirche das 40stündige Gebet statt. Die Reihenfolge der Betstunden ist in den pfarramtlichen Mitteilungen veröffentlicht. Am 1. und 2. Osterfeiertag sind die hl. Messen wie an den Sonntagen. Am 1. Ostertage ist die Auferstehungsfeier 5¾ Uhr. Am 3. Ostertage fällt die hl. Messe um 11½ Uhr aus. In der Herz-Jesukirche findet am 1. Ostertage die Auferstehungsfeier 6¼ Uhr, in St. Marien um 6½ Uhr, in St. Josef 6¾ Uhr statt. Alles Nähere geht aus der an anderer Stelle mitgeteilten Gottesdienstordnung hervor.

× **Bismarckeiche.**

Der Krieger- und Landwehr-Verein Herne-Süd pflanzte am Donnerstag abend, gemeinsam mit den übrigen Vereinen von Herne-Süd auf dem Gelände der projektierten Gartenstadt an der Alte-Höfenerstraße zur Erinnerung an die hundertjährige Wiederkehr des Geburtstages Bismarcks und zur Ehrung des Generalfeldmarschalls von Hindenburg je eine Eiche. Die Feier war entsprechend dem Ernste der Zeit in ganz schlichtem Rahmen gehalten.

Kriegergräber.

Ueber das Schicksal der Gräber der in den großen Kämpfen dieses Krieges gebliebenen deutschen Soldaten herrscht vielfach Zweifel und Unklarheit. Die Angehörigen vieler Gefallener werden in Sorge darüber sein, ob auch in gebührender Weise Fürsorge für die Erhaltung dieser Grabstätten getroffen ist. Von zuständiger Stelle wird darüber folgendes bekanntgegeben: Die hin- und herwogenden gewaltigen Kämpfe und die riesenhaften Verhältnisse dieses Krieges machen bis auf weiteres irgendwelche Anordnungen und Abmachungen für die dauernde Erhaltung der Gräber zur Unmöglichkeit. Es sind aber im Inlande wie im besetzten feindlichen Gebiet Vorkehrungen zur vorläufigen Sicherstellung und Erhaltung getroffen, die geeignet erscheinen, eine spätere dauernde und würdige Unterhaltung aller Gräber — und zwar gleichmäßig von Freund und Feind — zu sichern. Hierzu gehört vor allen Dingen die Anlegung von Verzeichnissen (Kataster) über die Gräber, nötigenfalls auch von Karten, mit genauer Angabe über die Lage, und, soweit möglich, auch mit Namen und Truppenteil der Beerdigten, sowie Kenntlichmachung durch Gedenkzeichen vorläufig in einfachster Form; daneben ein Verbot, wonach grundsätzlich an dem bestehenden Zustande der Grabstätten nichts verändert werden darf — außer zum Zwecke der Erhaltung und Verschönerung. Bei diesen Arbeiten werden die in Betracht kommenden Zivil- wie Militärbehörden so zusammenwirken, daß ein Erfolg, soweit es die Verhältnisse zulassen, gesichert erscheint.

Unwesen im Kartoffelhandel.

Der Zweigverein Köln des Verbandes Deutscher Kartoffelinteressenten schreibt: Im letzten halben Jahre werden Kartoffeln in marktschreierischer Weise, und zwar in so großen Posten angeboten, daß jeder Fachmann sofort die Unmöglichkeit der Lieferungserfüllung voraussehen kann. Hierdurch sind auch viele Käufer hereingefallen, indem sie mit der Lieferung ihrer Käufe rechneten, aber keine Kartoffeln erhielten und meistens auch Zahlungen, die sie leisteten, schwer oder gar nicht zurückerhielten. Diesem Treiben ist auch ein bedeutender Anteil an der Kartoffelnot und den hohen Preisen der letzten Zeit zuzuschreiben. Gegen dieses Unwesen im Kartoffelhandel seien geeignete Schritte eingeleitet.

Ueberweisung von Beutepferden.

Beim Kriegsministerium laufen zahlreiche Gesuche um Ueberlassung von Beutepferden und dienstbrauchbaren Pferden ein. Die Verteilung dieser Pferde ist aber, in Preußen und in den Bundesstaaten, die im Bezirk preußischer Armeekorps liegen, Sache der Landwirtschaftskammer. Anträge auf Pferdeüberweisung wolle man daher stets an die zuständigen Landwirtschaftskammern richten.

Ein neues Reichs-Kursbuch.

× Das Reichs-Kursbuch erscheint jetzt wieder regelmäßig wie im Frieden. Nachdem erst Anfang März eine neue Ausgabe erschienen ist, wird das Buch wieder wie immer zum 1. Mai herausgegeben. Viele Aenderungen wird es nicht bringen, da die Einführung eines eigentlichen Sommerfahrplans nicht in Aussicht genommen ist. Dagegen werden im einzelnen von Fall zu Fall so mannigfache Aenderungen getroffen, daß eine Zusammenstellung notwendig erscheint. Auch die einzelnen Direktionen werden zum 1. Mai einen neuen Fahrplan drucken. Es wird dies aber nicht überall der Fall sein. So wird die Eisenbahndirektion Königsberg für den Sommer einen neuen Fahrplan nicht aufstellen. Sie hat vielmehr jetzt eine neue Ausgabe für März veranstaltet, die die bisherigen Aenderungen berücksichtigt. Der Fahrplan zeigt, wie das regelmäßige Leben in Ostpreußen wiedergekehrt ist. Vorläufig eingestellt ist der Betrieb nur auf einzelnen wenigen Strecken, die nicht immer an der Grenze liegen. Er wird aber bis zur Grenze durchgeführt, so nach Langszargen, Eydtkuhnen, Szittkehmen, Pronken, Blottomen usw. — Der Preis des neuen Reichs-Kursbuches beträgt 2,50 Mark. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten und Buchhandlungen entgegen. — Der Postbezug für 4 aufeinanderfolgende Ausgaben ist zur Zeit aufgehoben.

* **Entfernt die alten Vogelnester aus Baum und Strauch.** Die meisten unserer heimischen Singvögel sind bekanntlich Insektenfresser und daher gute und nützliche Gehilfen des Landwirts, des Gärtners und des Forstmannes bei der Bekämpfung der Schädlinge von Feldfrüchten, Obst- und Waldbäumen. Deshalb sollte ihnen die Nistgelegenheit so leicht wie möglich gemacht werden. Dazu gehört neben den schon früher des öfteren empfohlenen Aushängen von Nistkästen und Bruthöhlen die tunlichste Entfernung der vorjährigen verlassenen Nester, die die Singvögel nicht mehr oder nur in allerseltensten Fällen wieder benutzen; vielmehr bauen sie durchweg neue Nester. Da sich die alten aber natürlich in den günstigsten und der Eigenart der Vögel entsprechendsten Nistecken, Zweiggabelungen usw. befinden, so müssen die alten Nester jetzt, vor der Zeit des Brutgeschäftes, entfernt werden, um geeigneten Platz für die neuen zu schaffen. Jetzt, wo die Bäume und Hecken noch kein Laub tragen, sind die alten Niststätten leicht zu finden und zu entfernen. Man sehe auch auf tunlichste Erhaltung der Hecken und des Unterholzes, die bevorzugte Brutplätze für viele unserer Singvögel bieten.

= **Kauft deutsche Blumen!** Ein Erlaß des Reichskanzlers verbietet die Einfuhr von Schnittblumen aus Frankreich. Kauft von jetzt ab nur noch deutsche Blumen! Diese Aufforderung hat den Zweck, deutsche Arbeit zu fördern. Die deutschen Blumengeschäftsinhaber, welche die Notlage der Schnittblumenzüchter wohl zu beurteilen verstehen, sind nicht in der Lage, die Gärtner nachhaltig zu unterstützen, wenn sie von dem kaufenden Publikum nicht unterstützt werden. Daher muß das Publikum darauf hingelenkt werden, daß es von jetzt ab nur noch deutsche Blumen kaufe. Für den Laien ist es natürlich nicht gut möglich, zu entscheiden, welche Blumen deutschen oder ausländischen Ursprungs sind. Wer weiß, z. B., daß die Veilchen ausschließlich vom Auslande bezogen werden. Vor 25 bis 30 Jahren war bei uns die Veilchenkultur in hoher Entwicklung und ernährte viele Familien. Sie mußte aber aufgegeben werden, weil die ausländische Ware im Preise bedeutend niedriger war. Eines aber hat das ausländische Veilchen sich nicht zu erhalten vermocht, den köstlichen Duft, den die deutschen Blumen haben. Wie mit den Veilchen, ist es auch mit den Rosen gegangen. Infolge der billigen Angebote des Auslandes ist schon seit vielen Jahren die Rosentreiberei in den Wintermonaten unmöglich geworden. Tatsache ist, daß fast alle Rosen, die man jetzt den Verwundeten in die Lazarette bringt, aus dem Lande unserer Erbfeinde kommen. Auch beim Einkauf von Flieder verlange man deutsche Ware. Auch Maiblumen könnten die deutschen Blumenzüchter in Millionen schöner Exemplare liefern, weil durch den Krieg die Ausfuhr von Maiblumenkeimen nach Amerika im Wert von mehreren hunderttausend Mark unterbunden ist.

* * *

Ostergrüße usw. aus dem Felde.

Westgalizien, den 21. März.
Am Dunajec.

Nach schweren Marsch- und Kampfestagen,
Und oft, nach der im Schützengraben treu durchwachten Nacht,
Durchzuckt die harte Brust ein Sehnen und ein Zagen,
Nach meiner Heimat zieht es mich mit Macht.
Die Sonne geht im Osten golden auf,
Verscheucht mit ihrem Glanz die einsamen Gedanken,
Da plötzlich, gar beschwerlich ist sein Lauf,
Sah ich den vollbepackten Boten zu uns wanken.
Des Tages allerschönste Stunde kommt,
Die Stunde ist es, die die Feldpost bringt,
Die Feldpost, die uns jeden Morgen prompt
Das Neu'ste aus der Heimat überbringt.
Hurrah, ein Brief, ein Kärtchen und Paketchen,
Von Vater, Mutter, oder auch vom Mädchen.
Doch was ist das, ei tausend ja,
Der „Herner Anzeiger" ist da.
Die Zeitung ist's, die lang entbehrte
Und darum allseits viel begehrte.
Die Zeitung wird zuerst gelesen,
Dann erst die Karten, Briefe und Paketchen,
Die von Vater, Mutter und vom Mädchen.
Zum Schlusse nochmals rings die Runde,
Der Anzeiger dann macht,
Schon ist vorbei die schöne Stunde.
Und jeder nun mit hellem Blick
Auf seinen Posten geht zurück.
Darum gedenke ich mit Dankbarkeit
Des „Herner Anzeigers" allezeit.
Ein deutscher Gruß an alle Lieben,
Die in der Heimat sind geblieben.
Wir kämpfen getreu um Leben und Tod,
Bis der Friede uns leuchtet im Morgenrot.

Gott strafe England! Heil und Sieg!
und Fröhliche Ostern!

Jäger Ant. Lamberty, Gerthe,
. . . . . Reserve . . . . . Bataillon
im Osten.

* * *

Noch eine ganze Reihe Osterwünsche gingen uns aus dem Felde zu, u. a. vom Gefreiten Karl Müller von der Feldluftschiffer-Abt. Nr ... im Westen, von dem Vizefeldwebel Kriener, der aus dem Czenstochauer Lazarett Villa Graßmann schreibt; ferner vom Gefreiten Kleber, der auf der Fahrt nach Rußland begriffen und vom Unteroffizier Falkenrich aus Spandau.

Unteroffizier Horst aus Eickel teilt uns u. a. mit, daß ihm nach der neuntägigen Masurenschlacht das Eiserne Kreuz verliehen wurde. Unseren Glückwunsch!

Aus Wesel schreibt u. a. Wehrmann Jos. Kraemer: ... Im bunten Rock lebt es sich auch ganz gut. Bitte schnell den Anzeiger senden! Grüßen Sie alle Bekannten herzlichst und leben Sie wohl, auf ein frohes Wiedersehen! Fröhliche Ostern! Ihr Jos. Kraemer. Es schließt sich an Gesch. Bibers.

Besondere Ostergrüße namentlich an die Sodinger Bekannten senden Jos. Rehkopp, Unteroffizier Karl Terlohr und Kanonier Noll.

Aus Beverloo wird uns geschrieben: Teilen Ihnen freudigst mit, daß es jetzt zur Front geht. Wünschen allen Herner Bekannten ein frohes Osterfest und hoffen auf baldiges Wiedersehen in der lieben Heimat nach siegreichem Kampfe. Abschiedsgrüße aus Beverloo senden: Job Otemann, Karl Knaft, Unteroffizier Wilh. Nordsiek, Jos. Luce, Franz Kerkemeier.

Weitere Ostergrüße senden noch: Gefreiter Proost, Fahrer Heinr. Funck, Unteroffizier Müller, Unteroffizier Hasenjürgen, Gefreiter Wicht, Wehrmann Bernh. Rodegro, Gefreiter Philipp Goos, Wehrmann Joh. Wesberg, R. Andreas, Hch. Rehbein.

Von der Fahrt zum östlichen Kriegsschauplatz senden an alle Freunde und Bekannte ein herzliches Lebewohl und freundliche Ostergrüße: Max Franke, Paul Gr..., Willi Dawin.

Aus Craonne geht uns noch folgendes Verslein zu, das die Stimmung unserer Truppen bezeichnend ist:

Schöne, warme Frühlingstage,
Franzmann macht uns wenig Plage,
Juchhei, wie ist's Leben schön,
Heimatslied'l drum ertön'.

Die besten Grüße senden ihnen die Herner: Matth. Danner, Emil Nagel, Fritz Cremer, August Metzchen.

Um drei gestimmte Mundharmonikas bitten unter herzlichsten Dank im voraus und unter vielen, vielen Grüßen die Musketiere Nickel, Th. Oberscheidt, Peter Krawczick, Joh. Stallmann.

Aus Cleve übermitteln beste Ostergrüße unter gleichzeitigem Dank für pünktliche und regelmäßige Uebersendung des „Anzeigers" die Herner Landwehrleute: Rud. Bazer, Jos. Helm, S. Herrmann, Albin Berthel, Fz. Krupsk, A. Sotinski, Rob. Wolfgart. In drei Wochen, so bemerken sie noch, werden wir wohl auch unseren Feinden gegenüber stehen können.

Aus dem Lazarett in Weiel, wo er infolge eines Beinbruches liegt, sendet freundlichen Ostergruß Lehrer A. Beilenhoff. Aus St. Arnold grüßt Gefreiter Dunekrink und aus Wilhelmshaven Matrose Clemens Feldkamp, der seiner Freude Ausdruck gibt, jetzt endlich auch ins Feld zu kommen, an den Feind.

Wir erwidern alle Feldpost-Ostergrüße bestens und wünschen auch unsererseits allen unseren Lesern im Felde von Herzen ein glückseliges Osterfest, stetes Wohlergehen und fröhliche Heimkehr!

* * *

Feldpostbrief eines Herner Vaters an seinen Sohn, einen Erstkommunikanten.

Mein lieber Karl!

Da es mir die Zeit erlaubt, will ich auch an Dich einmal ein paar Zeilen richten.

Ich bin noch gesund und munter, was ich auch von Dir, Deinen Geschwistern und Deiner lieben Mutter hoffe. Wir liegen hier in einem Fort von Antwerpen, aus welcher Festung, wie Du wohl wissen wirst, unsere Soldaten die Belgier und Engländer herausgetrieben haben. Jetzt halten wir Antwerpen und die Forts besetzt. Ein Fort ist aus ganz dicken Mauern hergestellt, und diese sind mit etwa 3 Meter Erde zugedeckt, sodaß unsere „Stuben" (man nennt sie Kasematten) ganz in der Erde liegen. Außen sieht das Fort nur wie ein großer Erdwall aus, der ganz mit Gras bewachsen ist, so ähnlich etwa, als wenn Du gegen den Kanaldamm siehst. Rings um das Fort ist ein Wallgraben von 20 Meter Breite und 4 Meter Tiefe. Doch nun genug hiervon; jetzt weißt Du ungefähr wie ein Fort aussieht.

Lieber Karl, wie Deine Mutter mir geschrieben hat, wirst Du „Weißen Sonntag" zum ersten Male zum Tische des Herrn gehen. Da ich nun nicht zuhause bei Euch bin und Dir keine mündlichen Ermahnungen geben kann, so will ich es hiermit brieflich tun. Lieber Sohn, bereite Dich gut vor, durch fleißiges Beten, durch Gehorsam gegen Deine Mutter und Lehrer, durch gutes Betragen und fleißiges Lernen in der Schule und beim Kommunion-Unterricht. Nimm die Ermahnungen, die Euch der Herr Pfarrer gibt, zu Herzen und betrage Dich so, wie es sich für ein gutes Kommunionkind geziemt.

Bedenke, daß der Tag, an dem Du unseren lieben Heiland zum ersten Male empfangen wirst und er in Deinem Herzen wohnen wird, der schönste Tag Deines Lebens ist. Bitte ihn an diesem Tage ganz besonders, daß er dem Kriege bald ein Ende mache, und dann bete auch für mich, Deinen Vater, daß er mich beschützt und gesund wieder zu Euch heim schickt. Es tut mir sehr leid, daß ich an diesem Tage nicht mit Dir in die heilige Messe und zum Tische des Herrn gehen und der großen und schönen Feier beiwohnen kann. Aber ich werde an diesem Tage oft an Dich denken und für Dich beten, damit Du recht würdig den lieben Heiland empfängst.

Nun muß ich schließen mit vielen Grüßen an Dich, Deine Mutter und Deine Geschwister. Sei fromm, brav und rein, das wünscht Dir von Herzen

Dein Vater.

Lebt alle wohl, auf ein fröhliches Wiedersehen in der Heimat.

Vergnügungen an den Ostertagen.

Steffens Saalbau.

Nur während der Ostertage wird der berühmte Kriegshund Topp vom Main vorgeführt. Dieser Hund rettete auf dem Schlachtfelde in Elsaß-Lothringen allein 186 verwundeten Kriegern das Leben. Vom Direktor Bernhardi wird der Kriegshund selbst vorgeführt, es werden verschiedene Experimente, Suchen und Auffinden gezeigt. Den letzten Erfolg hatte der Hund bei der Dortmunder Feldpostsammelstelle, wo er einen Liebesgaben-Räuber zur Strecke brachte. Der Hund wird in einiger Zeit zum Schlachtfelde zurückgeführt, um dort wieder von neuem die Liebestätigkeit fortzusetzen. Die Vorführung ist interessant und sehenswert.

e. **Theatersaal Funke.**

Am 1. Ostertag finden im Funke'schen Theatersaale 2 Aufführungen des vaterländischen Schauspiels „Da kam der Hindenburg", von A. Thalhammer und Jul. Koenig, statt. Beginn nachmittags 4 und abends 8 Uhr. Die Nachmittagsvorstellung hat den Charakter einer Schüler- und Familienvorstellung und zeigt ermäßigte Preise. (Siehe Inserat.)

Ostern im Café und Bier-Restaurant Müser-Bräu Emil Peter. Von den mannigfachen Darbietungen, die uns auch in großer ernster Zeit geboten werden, steht die Musik immer noch obenan. Wer möchte auch nicht mal nach sorgenvollen Tagen sich wieder ermuntern bei den Klängen eines wirklich guten Orchesters. Gelegenheit hierzu bietet sich in oben genanntem Lokal. Die Leitung ist bemüht, ihren Besuchern zu soliden Preisen gute Darbietungen aufzutischen. Herr Kapellmeister Davidowsky hat sich in Herne einen guten Ruf verschafft, ein Beweis, daß er schon in allernächster Zeit seinen 100. Abend feiert. Auch in den unteren Räumen zieht die Kapelle des Herrn Paul Zimmers, der auch zu den Feiertagen etwas besonderes bringen wird. Also auf, zu Ostern nach Emil Peter.

Im Franziskaner

finden an den Ostertagen Künstlerkonzerte statt.

Restaurant Hülshoff

labet zum Besuche seiner Festkonzerte ein.

Im Restaurant Anlauf (Zillertal v. d. Heydtstr.)

gastiert an beiden Ostertagen die Künstlerkapelle Max Schmitzek.

Bei Nettingsmeier

findet am 2. Ostertage großes Eröffnungsschießen auf Figurscheiben (Franzosen und Engländer) statt.

* * *

= **In Steffens Saalbau**

wird am Donnerstag, den 8. und Freitag, den 9. April die Operette „Der liebe Pepi" gegeben, ein Saalerschlager ersten Ranges. In den Vorverkaufsstellen (siehe Inserat) liegen Theaterpläne aus. — Die Berliner Morgenzeitung schreibt über diese Operette u. a.: Der Erfolg, den das liebenswürdige Stück hatte, enthebt das Theater wohl für geraume Zeit der Programmänderungen. Es gibt reizende Situationen, die im Verein mit der wunderhübsch gearbeiteten Musik einen stürmischen Erfolg auf der ganzen Linie gab. Entzückend ist ein Wiener Walzer, das Duett „Ich bin seine Frau", ein sehr fein gearbeitetes Terzett und das Weinlied von der glücklichen Hand, sie alle mußten wiederholt werden. Es wirkte alles so unmittelbar und frisch, und der so notwendige Kontakt zwischen Bühne und Publikum war sofort hergestellt. Das ausverkaufte Haus, das von dem Stück bald gefesselt war, spendete wiederholt stürmischen Beifall. Mehrere Hervorrufe, Mitsingen der Walzermelodie im Zwischenspiel zeigten, wie gut man sich unterhielt.

Aus Gerthe und Umgebung.

Gerthe, 31. März. (Verschiedenes.) Festgenommen wurde der gewerbslose Friedrich K. und die ledige Elisabeth B. aus Bochum, weil sie hier ohne Wandergewerbeschein mit Büchern und Bildern hausierten. — In der verflossenen Woche wurden im Amtsbezirke Harpen an ansteckenden Krankheiten neun Diphtheriefälle und ein Todesfall an Lungentuberkulose amtlich gemeldet.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: H. Ingmann für den Anzeigenteil: Jos. Ritschek.
Rotationsdruck und Verlag: Ingmann und Koethen in Herne.

Provinzielles.

Sitzung des Provinzialausschusses der Provinz Westfalen.

* **Münster**, 31. März. In der letzten Sitzung teilte der Landeshauptmann mit, daß die Einberufung des Provinziallandtages zum 9. Mai d. J. genehmigt sei. Der Provinzialausschuß nahm von der Mitteilung Kenntnis, daß seitens des Landeshauptmannes dem Reichsmarineamt eine Spende von 1500 Mark für das erfolgreichste Unterseeboot zur Verfügung gestellt sei und spendete seinerseits einen nochmaligen Betrag von 1500 Mark für solche Unterseebootsmannschaften, die sich im Blockadekrieg gegen England besonders ausgezeichnet haben. Von den 1844 Beamten und Angestellten der Provinzialverwaltung sind 632 gleich 34 Prozent zur Fahne einberufen. Davon sind bisher 32 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, 26 gefallen oder an erlittenen Verwundungen gestorben.

Bewilligt wurden: aus der Nachtragsdotation zur Verminderung der Arbeitslosigkeit der Gemeinde Uhbedissen-Lippe im Landkreis Bielefeld zum chausseemäßigen Ausbau des Weges nach Lämersbagen 3000 Mk., der Gemeinde Endorf, Kreis Arnsberg, für den chausseemäßigen Ausbau eines Teiles des Weges zur Endorfer Hütte 4475 Mark, aus dem Fonds zur Unterstützung des Kreis- und Gemeindewegebaues der Gemeinde Hövelhof, Kreis Paderborn, 23 000 Mark, aus dem Dispositionsfonds dem Fischereiverein für Westfalen und Lippe 2000 Mark, dem Verbande der Verkehrsvereine Westfalens 500 Mark. Die Satzung des Westfälischen Pfandbriefamtes hat die Genehmigung erhalten. Die Vorbereitungen für die Aufnahme der Beleihungstätigkeit sollen so zeitig in Angriff genommen werden, daß das Pfandbriefamt möglichst bald nach dem Friedensschluß ins Leben treten kann.

Die im September 1912 zu Halle a. d. S. verstorbene Frau Geh. Baurat Agnes Michaelis hat zum Andenken an ihren verstorbenen Ehemann, den Geh. Baurat Karl Michaelis, früher zu Münster, ein Stipendium von 250 000 Mark errichtet unter dem Namen Karl Agnes Michaelis-Stiftung, mit dem Sitze in Charlottenburg, die in der Hauptsache dazu dienen soll, bedürftigen und gut veranlagten jungen Leuten das Studium des Bauingenieurwesens zu ermöglichen. Von den zu bildenden sieben jährlichen Studienstipendien in Höhe von je 900 Mark sind vier Stipendien an Westfalen zu verleihen, und zwar drei an Bauingenieure und eins an Architekten, jedoch sollen Vertreter des Wasserbaufaches stets den Vorzug erhalten.

Wegen des aus den Ueberschüssen des Jahres 1913 verfügbaren Betrages von 626 486 Mark soll dem Provinziallandtag die folgende Verwendung vorgeschlagen werden: Spende für Ostpreußen 57 069 Mark, besondere Spende an die katholischen und evangelischen Arbeiterkolonien der Provinz 32 776 Mark, für den Kriegsliebesdienst aller Art, auch Kriegsbeschädigtenfürsorge bis zum Ablauf des Rechnungsjahres 1914 30 000 Mark, Kriegsliebesdienst aller Art und Kriegsbeschädigtenfürsorge für 1915 65 000 Mark, besondere Bewilligungen aus Anlaß des Krieges für Bodenverbesserungen und Folgeeinrichtungen 301 000 Mark, Kanalkosten-Ausgleichsfonds 50 000 Mark, Maschinenerneuerungsfonds 70 640 Mark, Fortsetzung der Entwässerungs- und Aufforstungsarbeiten in Ammeloe 30 000 Mark. Trotz dieser Bewilligungen und der Belassung der reichlichen im Haushaltsplan für 1915 vorgesehenen Ansätze kann von einer Erhöhung der Provinzialsteuern abgesehen und der alte Prozentsatz von 135% beibehalten werden. Die nächste Sitzung des Provinzialausschusses findet am 8. Mai, am Tage vor der Eröffnung des Provinziallandtages, statt.

⊕ **Wanne-Eickel**, 31. März. Das Realgymnasium der Aemter Wanne und Eickel wurde im Schuljahre 1914/15 durchschnittlich von 422 Schülern besucht, 90 wurden im verflossenen Schuljahre neu aufgenommen. Davon waren 255 evangelisch, 153 katholisch und 14 jüdisch. Der Staatsangehörigkeit nach waren 420 Preußen, 1 Nichtpreuße, 1 Ausländer, 385 waren aus dem Schulorte selbst, während 37 von auswärts kamen. Das Lehrerkollegium setzte sich zusammen aus folgenden Herren: Direktor Professor Stölting, 2 Professoren, 12 Oberlehrer, 5 wissenschaftliche Hilfslehrer, 2 Probekandidaten, 1 Zeichenlehrer, 1 Mittelschullehrer, 1 Turnlehrer und 1 Musiklehrer. Als der Krieg ausbrach, meldeten sich sämtliche Oberprimaner als Kriegsfreiwillige zu den Fahnen; diese legten am 18. und 19. August das Notexamen ab und bestanden alle. Von den übrigen Klassen stehen im Felde oder werden ausgebildet sechs Unterprimaner, 1 Obersekundaner und 4 Untersekundaner. Von den Lehrern stehen zurzeit 8 im Felde. Herr Oberlehrer Ernst Zoch, Leutnant im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 32, starb am 7. September bei Trocy, in der Nähe von Meaux, den Heldentod; desgleichen wurde der Abiturient und Kriegsfreiwillige Otto Schulte-Berge aus Wanne am 8. Dezember in den Karpathen schwer verwundet und starb am folgenden Tage. Mit großer Begeisterung hat sich die Schule in den Dienst der Gegenwart gestellt. Sie beteiligte sich vor allem bei der Liebesgabensammlung und bei der Fertigstellung der Pakete. An Goldgeld wurde bis jetzt rund 35 000 Mark gesammelt. Das neue Schuljahr beginnt Freitag, den 16. April.

* **Osterfeld**, 31. März. Vorgestern mittag 12,40 Uhr wurde die Hüttenfeuerwehr der Gutehoffnungshütte alarmiert. Es brannte das kurz hinter unserer Grenze gelegene große dreistöckige Konfektionshaus der Firma Peters. Das Feuer war in einem unteren Raume angeblich infolge Kurzschlusses entstanden und die ungeheuren Vorräte standen im Nu in Flammen. Die Damen des Geschäftes flüchteten in die zweite Etage und waren nun abgeschnitten. Der Polizeiwachtmeister Eweling brachte alle in Sicherheit, ebenso ein etwa sechs Jahre altes Kind. Neben der Hüttenwache waren auch die Sterkrader und Buschhausener Wehr bald zur Stelle. Das große Gebäude ist vollständig ausgebrannt, sämtliche großen Spiegelscheiben sind zertrümmert. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

